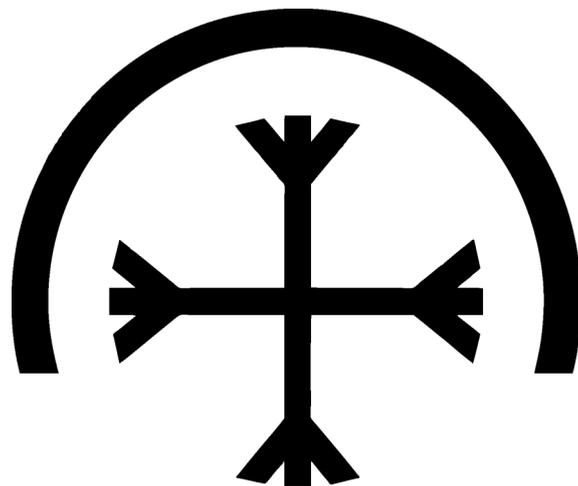


THEOLOGISCHES STUDIENJAHR



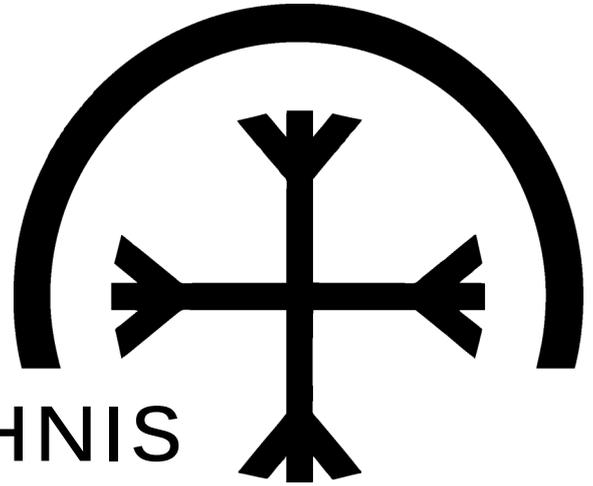
LAURENTIUS-KLEIN-LEHRSTUHL
FÜR BIBLISCHE
UND ÖKUMENISCHE THEOLOGIE

An der
Benediktinerabtei Dormitio

In Verbindung mit der
Theologischen Fakultät des
Athenäums Sant' Anselmo/Rom

2014/15
Vorlesungsverzeichnis

41
Studienjahr



INHALTSVERZEICHNIS

I Organisatorisches

Trägerschaft.....	2
Adressen.....	3
Termine.....	3

II Leben und Lernen in Jerusalem

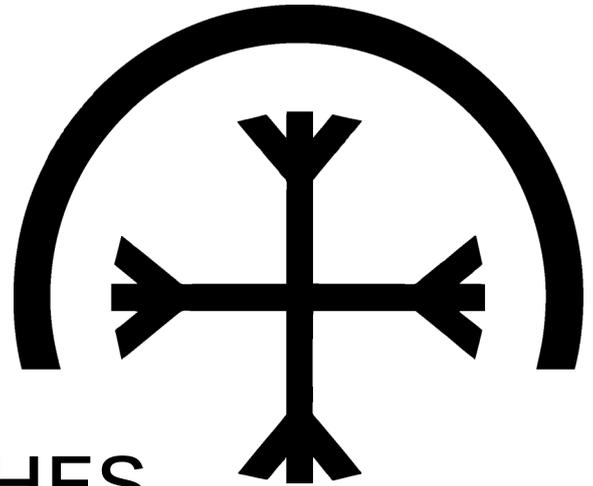
Das Theologische Studienjahr Jerusalem.....	4
---	---

III Das akademische Studienprogramm

Überblick.....	10
Prüfungsordnung.....	12
Abschlussbericht.....	15

IV Das 41. Theologische Studienjahr 2014/15

Einführung in das Leitthema.....	16
Alphabetisches Verzeichnis der Dozierenden.....	20
Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis.....	26
Wintersemester 2014.....	26
Sommersemester 2015.....	43
Sprachen.....	55
Exkursionen und Studientage.....	55
Gastvorträge und wissenschaftliche Kooperationen.....	59



I ORGANISATORISCHES

Trägerschaft

Akademischer Träger des Theologischen Studienjahres Jerusalem und des Laurentius-Klein-Lehrstuhls für Biblische und Ökumenische Theologie an der Abtei Dormitio B.M.V. /Abbatia Dormitionis Beatae Mariae Virginis ist die **Theologische Fakultät Pontificium Athenaeum Sant' Anselmo, Rom.**

Magnus Cancellarius
Abtprimas Dr. Notker Wolf OSB

Rector Magnificus
Prof. Dr. Juan Javier Flores Arcas OSB

Dekan der Theologischen Fakultät
Prof. Dr. Pater Stefano Visintin OSB

Delegierter des Dekans
Abt Dr. Gregory Collins OSB

Studiendekan und Inhaber des Laurentius-Klein-Lehrstuhls
Prof. Dr. theol. Dr. phil. Thomas Fornet-Ponse

AssistentInnen/Studienleitung
Dipl. Theol. Florence Berg
Dipl. Theol. Georg Seelmann

Studienpräfekt
P. Dr. Daniel Stabryła OSB



Adressen

Postadresse

Theologisches Studienjahr Jerusalem
Dormitio Abbey
P.O.B. 22
91000 Jerusalem
ISRAEL

Sekretariat

Anne Guther

Telefon

+972-2-56 55 300 (Büro)
+972-2-56 55 301 (Studiendekan)
+972-2-56 55 330 (Abtei)

Fax

+972-2-56 55 337

E-Mail

studienjahr@dormitio.net
studienjahr.sekretariat@dormitio.net
studienjahr.dekan@dormitio.net

Homepage

<http://www.studienjahr.de>
<http://www.dormitio.net>

Termine

Weihnachtsferien

20. Dezember 2014 bis 06. Januar 2015

Osterferien

30. März bis 12. April 2015

Immatrikulation

Zum 01. August 2014

Exmatrikulation

Zum 12. April 2015
Zum 30. September 2015

Anreisewochenende/

frühester Einzug

09./10. August 2014

Spätester Auszug aus dem

Studienhaus

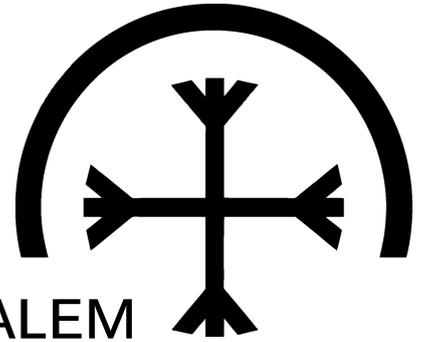
13. April 2015

Beginn des Studienjahres

11. August 2014

Ende des Studienjahres

12. April 2015



II LEBEN UND LERNEN IN JERUSALEM

DAS THEOLOGISCHE STUDIENJAHR JERUSALEM¹

Es begann alles in der Wüste: Als P. Dr. Laurentius Klein OSB 1969 vom Vatikan gebeten wurde, als Abt-Administrator die Abtei Dormitio Mariae in Jerusalem zu leiten, hat er sich zunächst in die Wüste zurückgezogen, um in der Abgeschiedenheit eine Vision für die Zukunft dieser Abtei zu entwickeln. Ein Bestandteil dieser Vision war die Idee, den Zionsberg als Studienort für deutsche Theologiestudierende aufzubauen und diesen zu ermöglichen, „Theologie im Land der Bibel zu studieren“. Zunächst als dreimonatige Sommerschule „90 Tage Israel“ geplant, konnte nach drei Kursen und intensiven Verhandlungen im August 1973 mit 19 Studenten das erste Theologische Studienjahr beginnen – und da das Studienjahr 2002/2003 aus politischen Gründen ausfallen musste, findet in diesem akademischen Jahr das 41. Theologische Studienjahr statt.

Ohne Übertreibung kann es als eine „40jährige Erfolgsgeschichte“ bezeichnet werden. Viele seiner mittlerweile fast 1000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen bezeichnen es als entscheidenden Wendepunkt ihres Studiums oder als Bereicherung für ihr ganzes Leben – was in alle Richtungen gehen kann: Das intensive Kennenlernen der Vielfalt und des Reichtums der anderen Konfessionen und Religionen, ein verändertes Berufsziel oder eine in Jerusalem grundgelegte Ehe. Während dies nur schwer quantifizierbar ist, schlägt sich der hohe wissenschaftliche Anspruch dieses Programm u.a. darin nieder, dass etwa ein Drittel der Alumni und Alumnae promoviert sind oder an einer Dissertation sitzen, nicht wenige Ehemalige Lehrstühle bekleiden (insbesondere in den Bibelwissenschaften) und als Gastdozierende nach Jerusalem zurückkehren. Neben der akademischen Arbeit finden sich viele Studienjahrler und Studienjahrlerinnen in der Pastoral, im Bildungsbereich, aber auch in den Medien und der Wirtschaft und fungieren dort als „Multiplikatoren einer ganz eigenen Erfahrung ökumenischen Lebens in einem politisch, kulturell und religiös komplexen Umfeld“ (Strack 22).

¹Geringfügige veränderte Fassung eines Beitrags in: Das Heilige Land 1/2014, 38-43.



Deutlichen Ausdruck fand dies in den Bonner Jubiläumsfeierlichkeiten im Juni 2014, bei denen u.a. Ehemalige aus unterschiedlichen Bereichen über aktuelle Forschungen, Projekte oder Arbeitsfelder berichten haben.

Grundstruktur

Ermöglicht wird diese besondere Erfahrung durch das einmalige Konzept des Theologischen Studienjahres: Ca. 20 (in früheren Jahren waren es 25-30) deutschsprachige Theologiestudierende studieren acht Monate (zwei Semester) lang in Jerusalem und bilden eine Lebens- und Lerngemeinschaft im Studienhaus „Beit Josef“, das eigens für das Studienjahr 1971-73 vom Deutschen Verein vom Heiligen Lande unter tatkräftiger Unterstützung der Teilnehmer von „90 Tage Israel“ errichtet wurde, – und zwar gemeinsam mit den größtenteils deutschsprachigen Dozenten und Dozentinnen, die für ihre Veranstaltung für meist ein oder zwei Wochen anreisen. Das akademische Programm ist weitgehend themenzentriert, d.h. es lässt sich einem konkreten Jahresthema zuordnen: in den 70er Jahren war dies primär Christologie und Ekklesiologie, in den 80ern wurde häufiger Schöpfungstheologie behandelt und der Jubiläumsjahrgang 2013/14 kehrte mit „Jesus“ zu den Ursprüngen zurück. Durch den interdisziplinären themenzentrierten Ansatz sollen die Studierenden zentrale Themen des christlichen Glaubens in ihren großen Zusammenhängen erkennen können. Die wichtigsten – und durch den Ort naheliegenden – Schwerpunkte sind Bibelwissenschaften und (biblische) Archäologie sowie innerchristliche Ökumene und die Auseinandersetzung mit dem Judentum und dem Islam, aber auch kirchengeschichtliche und systematische Perspektiven werden berücksichtigt. Neben dem Vorlesungs- und Seminarbetrieb gehören zahlreiche Exkursionen (meist archäologisch geprägt), Studientage und Gastvorträge (politischer wie theologischer Natur) zum Grundbestand des Studienjahres und führen zu einem in der Regel sehr gefüllten Stundenplan.

Zur Besonderheit und zur langjährigen Existenz des Theologischen Studienjahres tragen nicht nur dieses vielfältige und intensive Programm und die Lern- und Lebensgemeinschaft von Studierenden und Dozierenden bei, sondern auch die institutionelle Form: Der akademische Rechtsträger ist seit Beginn die Benediktinerhochschule Sant’Anselmo in Rom und die Finanzierung der (deutschen) Studierenden wird vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst übernommen, die zur Erlangung dieses Stipendiums ein anspruchsvolles Auswahlverfahren bestehen müssen. Geleitet wird das Theologische Studienjahr vom Studiendekan und zwei in der Regel jährlich wechselnden Assistenten.



Nach der Ära Laurentius Kleins, der (mit einer Unterbrechung von 1981-87) bis 1998 Studiendekan war, war das Studienjahr einige Zeit auf Emeriti oder Personen vor der Erstberufung angewiesen, die sich nicht immer längerfristig engagieren konnten. Dies hat sich 2010 durch die Einrichtung eines vom Ministerium für Bildung und Forschung (damals unter Annette Schavan) finanzierten „Laurentius-Klein-Lehrstuhl für Biblische und Ökumenische Theologie“ verändert, der eine zuverlässigere Planung und strukturelle (auch finanzielle) Stabilisierung erlaubt.

Einmaligkeit: Lernen in Gemeinschaft

Gerade das Gesamtkonzept aus akademischen Programm mit Vorlesungen, Seminaren, Gastvorträgen und Exkursionen, dem themenzentrierten Angebot, den großen Exkursionen als Gliederungspunkten, dem zeitlichen Rahmen, der Einbindung einheimischer Dozenten und Dozentinnen, der ökumenische und interreligiöse Charakter sowie der Lern- und Lebensgemeinschaft und nicht zuletzt der Anbindung an eine Benediktinerabtei ist es, was das Theologische Studienjahr zu einem – meiner Kenntnis nach – einmaligen Programm macht.

Nachdem in den ersten drei Jahren ausschließlich katholische Priesterkandidaten teilnahmen, werden seit 1976/77 auch Laienstudierende beiderlei Geschlechts und protestantische Studierende gefördert, was zu immer wieder wechselnden Mehrheitsverhältnissen und damit verbundenen unterschiedlichen Herausforderungen führt. Ferner ist regelmäßig eine große innerkonfessionelle Vielfalt zu bemerken, die darauf aufmerksam macht, dass es viele Unterschiede gibt, die sich weniger den konfessionellen Grenzziehungen als vielmehr anderen verdanken – beispielsweise hinsichtlich der Frömmigkeitsformen, (kirchen-)politischer Überzeugungen oder der regionalen Herkunft. Die Lern- und Lebensgemeinschaft über acht Monate hinweg zwingt dazu, sich mit diesen unterschiedlichen Grenzen auseinanderzusetzen und ermöglicht so eine bessere, differenziertere und damit realistischere Kenntnis der anderen Konfessionen, lässt die Hintergründe der eigenen Position besser erkennen und festigt diese nicht selten dadurch. Eine besondere Note erhielt diesbezüglich das 30. Theologische Studienjahr, an dem zwei Studierende teilnahmen, die zu Beginn konfessionslos waren und somit noch einmal eine andere Perspektive einbrachten. Der ständige Lernprozess auf ökumenischem und interreligiösem Gebiet wird insbesondere dadurch gefördert, dass die je andere Konfession nicht abstrakt konfessionskundlich, sondern durch die persönliche und lebendige Begegnung kennen (und oft genug schätzen) gelernt wird sowie ein lebendiges Judentum und



ein gelebter Islam anderer Prägung als in Deutschland erfahren werden kann. Ein sehr junges Projekt ist das „Werkstattseminar christlich-islamische Theologie“, dessen Veranstaltungen gemeinsam mit Studierenden der islamischen Theologie durchgeführt werden und das eine intensivere theologische Auseinandersetzung mit dem Islam als bisher ermöglicht.

Die ökumenischen Lernerfahrungen erklären, wieso Pater Klein 1993 davon sprach, im kleinen Rahmen des Studienjahres vollziehe sich „das weltweite ökumenische Konzept der Einheit der Christen als einer ‚versöhnten Verschiedenheit‘“ (Klein, 20 Jahre). Indem das Studienjahr die praktische Umsetzbarkeit dieser Einheitsvorstellung bewiesen habe, könne es „Modellcharakter für die Kirche gewinnen“. Dieser von P. Laurentius anvisierte Modellcharakter hat seine Grundlage in dem „Lernen in Gemeinschaft“, ohne das wohl kein ökumenischer Konsens erzielt kann, wie er am Beispiel der 1982 in Lima verabschiedeten Konvergenzerklärung über Taufe, Eucharistie und Amt erläuterte. Zum „Lernen in einer Gemeinschaft“ gehört, sich untereinander über die gemachten Erfahrungen auszutauschen und sich dadurch diejenigen der anderen anzueignen.

Mithin wird im Studienjahr die durch das II. Vatikanische Konzil (bei dem Laurentius Klein als Sekretär von Kardinal Bea tätig war) angestoßene „Öffnung auf das Außen“ umgesetzt, indem die Traditionen der Anderen (Konfessionen und Religionen) nicht als Anschauungsobjekte studiert, sondern von deren eigenen Vertretern und Vertreterinnen nahegebracht werden. Im Unterschied zur weit verbreiteten Praxis in deutschsprachigen Ländern ist Ökumene hier nicht primär ein separates Fach, sondern bestimmt die Gesamtkonstruktion bzw. das Studium jedes einzelnen Faches.

Der Ort Jerusalem und seine Bedeutung

Hierzu trägt der Ort Jerusalem mit seinen vielen christlichen Kirchen viel bei, aber auch die Anbindung an eine Benediktinerabtei. Diese ist zwar katholisch, geht in ihrer Tradition aber (fast) sämtlichen Kirchenspaltungen voraus, was sich gerade in den ökumenischen Beziehungen zu den Ostkirchen bemerkbar macht. Ein wichtiger Aspekt ist die hier geübte Gebetspraxis des Stunden- und Psalmengebets, mit der auch der Verbindung zum Judentum Ausdruck verliehen wird – und die Lehrenden wie Studierenden die Verbindung von hoher akademischer Theologie mit gelebter Glaubenspraxis ermöglicht. Der Ort Jerusalem ist aber nicht nur von kaum zu überschätzender Bedeutung für die innerchristlich- wie monotheistisch-ökumenische Ausrichtung des Studienjahres, sondern in Verbindung mit dem ge-



samten Land auch in einem ganz anderen Aspekt – der aber vielleicht doch nicht so entfernt davon ist:

Laurentius Klein verwendete in diesem Zusammenhang den Begriff „Heilstopologie“, der im Unterschied zu „Heilsgeschichte“ ein zwar uns fremder Begriff ist, aber auf die Binsenwahrheit hinweist, dass die heilsgeschichtlichen Ereignisse zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort stattgefunden haben. Wenn „Heilsgeschichte“ als die griechische Koordinate angesehen werden kann, Heilsergebnisse zu beschreiben, ist „Heilstopologie“ die hebräische. Es geht darum, den Raum kennen zu lernen, in dem sich die Ereignisse der Heilsgeschichte abgespielt haben. Um eine solche Heilstopologie zu erstellen, sind seiner Ansicht nach mehrere Elemente nötig: Philosophische und geographische Arbeiten hinsichtlich einer Geographie der Religionen sowie die biblische Realienkunde (inklusive der Archäologie).

Landschaft und Klima, die Bewohner und ihre Lebensgewohnheiten, ihre Sprach- und ihre Sachkultur erschliessen sich mehr erlebnismässig als über den Verstand. Man erinnert sich leicht daran, meditiert auch darüber und erzählt gerne davon, überwindet aber nicht jene eigentümliche Hemmschwelle, auch darüber zu reflektieren, um eine „Logie“ zu erstellen, die heilsrelevante Ereignisse mit diesem konkreten Raum und seinen Gegebenheiten in Beziehung setzt, sie mit anderen vergleicht, die Elemente ihrer Einmaligkeit von denen der Übertragbarkeit scheidet so zu einer echten Wertung kommt, die Füsse auf dem Boden belässt. Auch im Rahmen des Studienjahres wird die Notwendigkeit einer Heilstopologie erkannt. Aber über erste Versuche ist man noch nicht hinausgekommen.

(Klein, Studienjahr 22)

Ausdruck dieses Bemühens um eine Heilstopologie sind die vielen archäologischen und landeskundlichen Exkursionen, allen voran die mittlerweile fast schon zum Mythos gewordene Sinai-Exkursion mehrere Wochen nach Beginn, die aus politischen Gründen im Jubiläumsjahrgang nach Jordanien verlegt werden musste. In ihrer klassischen Konzeption diente sie dazu, die biblische Urlandschaft existenziell zu erleben: Wüste, Sand, Felsen, Hitze, Schatten, Oase, Brunnen und ihre Konsequenzen Durst, Ermüdung, Aufeinander-angewiesen-zu-sein, Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft. „Es geht um die Erfahrung der Einfachheit und Einsamkeit, um die Erfahrung von Kräften, aus denen nicht nur die grossen Religionen gestaltet wurden, sondern auch fundamentale Elemente unserer Kultur, wie etwa die Buchstabenschrift, die in den ‚Protosinaitischen Inschriften‘ bei Serabit el Khadem besichtigt werden.“ (Klein, Studienjahr 11)



Auch unabhängig von der Verlegung nach Jordanien hat sich durch die Zeitläufte von 40 Jahren dieser Charakter verändert, wenngleich das Grundanliegen nach wie vor die Wüstenerfahrung ist.

Einen ganz anderen Charakter trägt die Galiläa-Exkursion im November, die (wie die Kreuzfahrer-Exkursion im Frühling) zum einen in eine völlig andere Landschaft, nämlich zu fruchtbaren Ebenen und bewaldeten Bergen, den See Genezareth und die Jordanquellen sowie ein Gegend dichter Besiedlung führt. Zum anderen kommt hier stärker die biblische, historische und archäologische Bedeutung einzelner Orte in den Blick und erlaubt – wie bei den Tagesexkursionen ähnlicher Prägung – auch immer wieder eine Korrektur oder Ergänzung der biblischen Berichte sowie ein vertieftes Verständnis ihrer geographischen, landeskundlichen oder historischen Hintergründe.

Ad multos annos?

Hat sich das Grundkonzept in den letzten 40 Jahren nicht verändert und erfreut sich das Theologische Studienjahr nach wie vor großer Beliebtheit und hohen Ansehens, ist dies ein deutliches Zeichen für die Tragfähigkeit der Vision von Laurentius Klein. Auch das (mehr oder weniger hautnahe) Erleben von Konflikten und teilweise auch Kriegen – in der Nacht nach der Rückkehr des ersten Studienjahres von der Sinai-Exkursion brach der Yom-Kippur-Krieg aus und wurde bei Luftalarm im in Friedenszeiten als Bar fungierenden Bunker des Studienhauses verbracht – tut dem keinen Abbruch. Es besteht daher Anlass, auch angesichts der gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen unterschiedlicher Art (nicht zuletzt durch die veränderten Studienbedingungen) optimistisch in die Zukunft zu blicken und auf eine möglichst lange Fortführung dieser für die Einzelnen oft so lebensprägenden Erfolgsgeschichte zu hoffen.

Thomas Fornet-Ponse

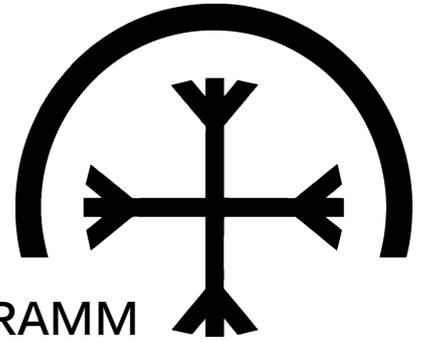
Literatur:

DAAD. Dokumentationen & Materialien. Theologie in Jerusalem. 20 Jahre Studienjahr Pro Memoria – Bericht und Auswertung. Bonn 1993.

Laurentius Klein, 20 Jahre Pro Memoria. Ansprache von Studiendekan P.Dr. Laurentius Klein O.S.B. bei der Überreichung der Festschrift „Zion – Ort der Begegnung“ am 27. November 1993 in Bonn. Manuskript.

Laurentius Klein, Das Studienjahr in Jerusalem. In: Ders./Immanuel Jacobs, Hgg., Pro Memoria. Das Studienjahr der Dormition Abbey auf dem Berg Sion in Jerusalem. Jerusalem 1983, 5-23.

Christoph Strack, Ökumene im Lernen, Lernen in der Ökumene. 40 Jahre Theologisches Studienjahr der Jerusalemer Dormitio-Abtei. In: HerKorr 68 (2014) 20-24.



III DAS AKADEMISCHE STUDIENPROGRAMM

ÜBERBLICK

Die thematischen Schwerpunkte des Studienjahres bilden die Exegese des Alten und Neuen Testaments unter Einschluss der biblischen Archäologie sowie der Dialog der Konfessionen und Religionen. Für die Erarbeitung dieser Schwerpunkte bilden das Land, seine Geschichte und die Menschen, die heute in ihm leben, den prägenden Hintergrund.

Zur Vertiefung des in den Lehrveranstaltungen vermittelten Stoffs und zur Erarbeitung von Referaten steht in der Abtei eine Bibliothek zur Verfügung. Die Studierenden haben aber auch Zugang zu den zahlreichen sonstigen wissenschaftlichen Bibliotheken in Jerusalem.

Das Studienprogramm ist ausgerichtet auf deutschsprachige Theologie-Studierende aller christlichen Konfessionen, die das Diplom (oder eine entsprechende kirchliche Abschlussprüfung), einen Magisterabschluss in Theologie oder die Lehramtsbefähigung für die gymnasiale Oberstufe (Sek. II) anstreben. Sie müssen die erste Zwischenprüfung absolviert haben und mindestens im letzten Jahr des Bachelor-Studienganges sein.

Die Lehrveranstaltungen gliedern sich in drei Gruppen:

- Vorlesungen und Seminare;
- wissenschaftliche Exkursionen;
- Gastvorlesungen.

Die Vorlesungen und Seminare finden in der Regel als Blockveranstaltungen statt. Sie tragen aus der Perspektive des jeweiligen Fachs zu den genannten Schwerpunkten des Studienjahres bei. Soweit möglich, nehmen sie besonderen Bezug auf das Jahresthema des aktuellen Studienjahres.

Die wissenschaftlichen Exkursionen werden durch Vorlesungen zur Archäologie und Topographie vorbereitet und begleitet. Die Studierenden beteiligen sich daran aktiv durch Übernahme von Referaten und Führungen. Die Gastvorlesungen befassen sich mit Geschichte, Kultur und Religionen sowie mit Politik und Zeitgeschehen in Israel und im ganzen Nahen Osten.



Mentorat

Neben dem Erwerb von inhaltlichen Kompetenzen ist eine individuell-fachliche Förderung der Studierenden ein weiteres Ziel des Studienjahres. Zu diesem Zweck wurde in den letzten Jahren ein „Mentorat“ geschaffen, das die Möglichkeit bietet, auch außerhalb des Studienhauses einen kompetenten Gesprächspartner/ Gesprächspartnerin für fachliche oder persönliche Fragen zu finden.

Als Mentoren standen zur Verfügung und wurden wieder angefragt:

- Tamar Avraham (Jerusalem)
- Sr. Hildegard Enzenhofer (Emmaus-Qubeibe)
- Bernd Mussinghof (Vertreter des Deutschen Vereins vom Heiligen Land in Israel/Palästina)
- Sr. Marie-Madeleine Wagner OSB (Fraternité Monastique d'Abou Gosh)
- Dr. Carsten Walbinger (DAAD East Jerusalem)

Sozialprojekt

Es besteht auch die Möglichkeit, während des Studienjahres eine diakonische oder pastorale Einrichtung vorwiegend christlicher Kirchen und Orden oder eine ähnliches Projekt intensiver kennen zu lernen und sich dort in der Form eines Sozialprojektes zu engagieren (vgl. dazu ferner unter „Referate“). Die konkrete Umsetzung wird in Absprache mit der Studienleitung geplant und muss mit dem Studienprogramm vereinbar sein.

Immatrikulation und Exmatrikulation

Mit den Universitätssekretariaten ist jeweils zu besprechen, ob an der Heimatuniversität eine Exmatrikulation oder eine bloße Beurlaubung erfolgen soll. Wird eine Exmatrikulation vorgezogen, so wird die Immatrikulation an unserer Fakultät zu Beginn, die Exmatrikulation zu Ende des Studienjahres in die Studienbücher eingetragen.



PRÜFUNGSORDNUNG

Alle Studierenden des Theologischen Studienjahres sind verpflichtet, an sämtlichen Veranstaltungen des laufenden Programms teilzunehmen, sofern diese nicht ausdrücklich als „fakultativ“ gekennzeichnet sind. In den folgenden vier Veranstaltungskategorien sind dabei die jeweils geforderten Leistungen zu erbringen:

Vorlesungen

In jedem der folgenden fünf Fachbereiche ist mindestens eine schriftliche oder mündliche Vorlesungsprüfung zu absolvieren:

1. Altes Testament
2. Neues Testament
3. Archäologie
4. Judaistik
Islamkunde
Ostkirchenkunde
5. Systematische Theologie
Liturgie
Kirchengeschichte
Zeitgeschichte und Politik

Über die fünf verpflichtenden Vorlesungsprüfungen hinaus können weitere abgelegt werden. Geprüft werden nur Vorlesungen im Umfang von mindestens 1 Semesterwochenstunde (entspricht 6 Doppelstunden). Alle Prüfungen sind öffentlich. Gruppenprüfungen sind nicht möglich. Die verbindliche Anmeldung zur Prüfung erfolgt durch den Eintrag des Namens in die dafür ausgehängte Liste. Die Prüfungstermine werden ausschließlich von der Studienleitung im Einvernehmen mit den betreffenden Dozenten/der Dozentin festgelegt. Über die bestandene Prüfung wird ein benoteter Schein ausgestellt. Es besteht kein Anspruch darauf, über eine ganz bestimmte angekündigte Vorlesung geprüft zu werden. Dies gilt besonders dann, wenn eine Vorlesung und die mit ihr gegebene Prüfungsmöglichkeit ausfällt.

Hauptseminare

In mindestens einem der angebotenen Hauptseminare ist eine schriftliche Seminararbeit in dem vom Dozenten/von der Dozentin festzulegenden Umfang (Richtwert: 25 Seiten) zu verfassen.



III DAS AKADEMISCHE STUDIENPROGRAMM IM ÜBERBLICK

In folgenden drei Fächern wird jeweils ein Hauptseminar angeboten:

- Altes Testament
- Neues Testament
- Systematische Theologie oder Kirchengeschichte

Die verbindliche Anmeldung zum Abfassen einer Seminararbeit erfolgt spätestens bis zum Ende des Studienjahres durch den Eintrag des Namens und des zuvor mit dem Dozenten vereinbarten Arbeitstitels in die dafür ausgehängte Liste. Der Abgabetermin für alle Seminararbeiten ist der 30.09.2015.

Auf der Grundlage der eingereichten Seminararbeit wird ein benoteter Hauptseminarschein ausgestellt. In Vorlesungen können keine Seminararbeiten verfasst und damit auch keine Hauptseminarscheine erworben werden, es sei denn, dies wird im Vorlesungsverzeichnis eigens angegeben („VL und HS“). Es besteht kein Anspruch darauf, in einem ganz bestimmten angekündigten Hauptseminar eine Seminararbeit zu verfassen. Dies gilt besonders dann, wenn ein Hauptseminar und die mit ihm gegebene Möglichkeit zum Erwerb eines Hauptseminarscheins ausfällt.

Referate

Aus den folgenden beiden Listen ist jeweils ein Referat zu halten:

- Liste A: Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alttestamentlichen und Neutestamentliche Traditionsliteratur
- Liste B: Schlaglichter zur Geschichte und Gesellschaft des Nahen Ostens von der Spätantike bis zur Gegenwart aus der Perspektive Israels/ Palästinas

Die Listen mit den Referatsthemen werden zu Beginn des Studienjahres bekannt gegeben. Ein Referat umfasst:

- einen Vortrag
- die anschließende Aussprache
- bei Liste A: eine schriftliche Ausarbeitung (ca. 15 Seiten), die spätestens vier Wochen nach dem Vortrag einzureichen ist.

Es werden benotete Referatsscheine ausgestellt. Bei Liste A werden mündlicher Vortrag, schriftliche Ausarbeitung und die dazugehörige Führung (vgl. Seite 14) im Verhältnis 1:2:1 gewichtet.



Die Referate der Liste A finden im Rahmen des Hauptseminars „Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alttestamentlichen und Neutestamentlichen Traditionsliteratur“ statt. Hier kann bei Erweiterung der Ausarbeitung auf ca. 25 Seiten ein Hauptseminarschein erworben werden. Die Benotung erfolgt auf der Grundlage der schriftlichen Ausarbeitung. Diese Möglichkeit ist ein zusätzliches Angebot und entbindet nicht von der Verpflichtung, die unter II. genannte Hauptseminararbeit anzufertigen.

Alternativmöglichkeit zur Referatsliste B:

Für in der Regel bis zu fünf Studierende gibt es die Möglichkeit, ein Sozialprojekt durchzuführen und als Referat vorzustellen. Diese Alternative setzt ein höheres Maß an Eigeninitiative (Besuche an Wochenenden) voraus, bietet jedoch die Chance, das Land und seine Menschen tiefer kennen zu lernen.

Führungen

Jede(r) Studierende übernimmt auf einer der Exkursionen eine Ortsführung. Diese wird benotet. Eine Liste der dafür zur Verfügung stehenden Orte wird zu Beginn des Studienjahres bekanntgegeben.

Zertifikate

Im Theologischen Studienjahr Jerusalem ist es möglich, unter Erfüllung folgender Bedingungen Zertifikate als Nachweis besonderer Studienschwerpunkte zu erhalten:

Zertifikat „Archäologie und Bibelwissenschaft“

- Besuch von Lehrveranstaltungen von mindestens acht Semesterwochenstunden in den Bereichen Archäologie und Bibelwissenschaften inkl. des Nachweises von Prüfungen in mindestens vier Veranstaltungen
- Benotete Hausarbeit zu einer der besuchten Lehrveranstaltungen
- Abschließender Reflexionsbericht zum Ertrag der archäologischen Forschungen für die Exegese, diskutiert an einem konkreten Beispiel



Zertifikat „Ökumene und Interreligiöser Dialog“

- Besuch von Lehrveranstaltungen von mindestens acht Semesterwochenstunden in den Bereichen „Ökumene“ (Konfessionskunde, Ostkirchenkunde, Ökumenische Theologie etc.), „Judentum“ (Judaistik und Jüdische Theologie/Philosophie etc.), „Islam“ (Islamwissenschaft, Islamische Philosophie/Theologie) inkl. des Nachweises von Prüfungen in mindestens vier Veranstaltungen. Die Bereiche „Ökumene“ und „Judentum“ sind obligatorisch.
- Benotete Hausarbeit zu einer der besuchten Lehrveranstaltungen
- Abschließender Reflexionsbericht über die Erfahrungen der Ökumene in Jerusalem

Anerkennung

Die Vorlesungsprüfungen und Hauptseminarscheine werden von den evangelischen und katholischen Universitätsfakultäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz grundsätzlich anerkannt. Auch die meisten evangelischen Landeskirchenämter in Deutschland erkennen zumindest einige Seminarscheine des Studienjahres an. Art und Umfang der Anrechnung im Studienjahr erbrachter Leistungen müssen von den Teilnehmern selbst mit den jeweils zuständigen Prüfungsämtern abgeklärt werden.

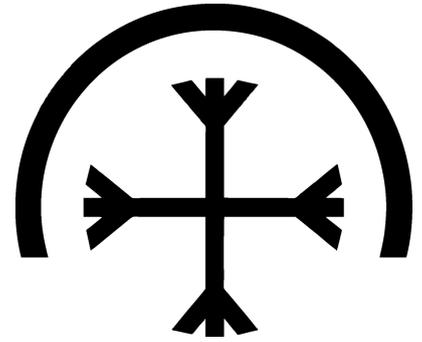
Abschlusszeugnis

Über sämtliche Veranstaltungen und die darin erbrachten Leistungen wird den Teilnehmern nach Ende des Studienjahres ein Abschlusszeugnis mit den entsprechenden Credit Points nach dem European Credit Transfer System (ECTS) ausgestellt. Unbenotete Scheine (Teilnahmebescheinigungen) für einzelne Veranstaltungen gibt es dagegen nicht. Studierenden, die während des ganzen Studienjahres die Sprachkurse in Ivrith oder Arabisch besucht haben, wird die Teilnahme im Abschlusszeugnis bescheinigt; es werden dafür aber keine Credit Points und auch keine benoteten oder unbenoteten Scheine vergeben.

ABSCHLUSSBERICHT

Bis zum **30. Juni 2015** ist ein Abschlussbericht einzureichen, den die Studierenden gemeinsam erstellen können. Er kann neben dem DAAD, der einen solchen Bericht verlangt, auch anderen Stipendiengebern (insbesondere der Deutschen Bischofskonferenz) vorgelegt werden. Es empfiehlt sich, die Erstellung dieses Berichts frühzeitig zu planen.

IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15



EINFÜHRUNG IN DAS LEITTHEMA:

„ÜBERALL UND IMMER“ - NUR HIER UND JETZT“.

**THEOLOGISCHE PERSPEKTIVEN AUF DAS SPANNUNGSVERHÄLTNIS VON
PARTIKULARITÄT UND UNIVERSALITÄT.**

Das Spannungsverhältnis von Universalität und Partikularität ist dem Christentum von Beginn an eingeschrieben, insofern nicht nur von dem partikularen „Ereignis“ des Lebens, Sterbens und der Auferstehung des konkreten Menschen Jesus von Nazaret universale Heilsbedeutung ausgesagt wird, sondern darüber hinaus dieses selber in der Bundesgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel verwurzelt ist. Wenn sich das Bekenntnis zum Bund Gottes mit Israel und zur Einzigkeit Christi und das zum universalen Heilswillen Gottes nicht widersprechen sollen, dürfen Universalität und Partikularität (sowie in einer anderen Nuance Kontextualität) nicht als einander ausschließende Größen verstanden werden. Vielmehr sind sie in enge Beziehung zueinander zu setzen. Es verwundert daher nicht, wenn dieses Spannungsverhältnis in vielen – z.T. sehr unterschiedlichen – (nicht nur) theologischen wie philosophischen Fragestellungen wieder begegnet und insbesondere durch gegenwärtige Herausforderungen interkultureller und interreligiöser Begegnung an Brisanz gewinnt.

Dies zeigt sich deutlich beim Gottesverständnis, wenn unterschiedliche Konzeptionen eines Monotheismus und damit auch Allgemeinheits- und Einzigkeitsansprüche aufeinanderstoßen – erst recht vor dem Hintergrund der religionsgeschichtlichen Fragestellung, wie sich eine Regionalgottheit zum geschichtsmächtigen Herrn und Schöpfer der Welt entwickelt bzw. wie sie als solcher begründet vertreten werden kann. In Verbindung mit einem Missionsauftrag spitzt sich dies zu, weil die mit Missionsbestrebungen unweigerlich verbundenen interkulturellen und interreligiösen Begegnungen eine Reflexion über den universalen Gehalt zeitlich wie örtlich partikular entstandener Überzeugungen (christlicherseits insbesondere über die Kontextualität und Universalität des Evangeliums) sowie bereits bestehende kulturell plurale Formulierungen des jeweiligen Glaubens erzwingen.



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Die unterschiedlichen Schwerpunkte des Theologischen Studienjahres bieten sich an, ihren je spezifischen Blick auf dieses Spannungsverhältnis und damit verbundene Themenstellungen zu werfen – selbstverständlich nicht erschöpfend, aber vielleicht in (mehr oder weniger) repräsentativen Schlaglichtern. Wie üblich, werden die thematisch auf das Jahresthema bezogenen Veranstaltungen durch einige ergänzt, in denen grundlegende Inhalte des Studienjahres thematisiert (hier sind insbesondere die archäologischen Veranstaltungen mit Max Küchler und Gunnar Lehmann zu nennen) oder wichtige politische Sachverhalte erörtert werden (Tamar Avraham und Gil Yaron).

Universalität und Partikularität in bibelwissenschaftlichen Perspektiven

Insbesondere mit Blick auf das exzeptionelle Verhältnis des Christentums zum Judentum¹ und das Selbstverständnis der Kirche als Volk Gottes bietet es sich an, im bibelwissenschaftlichen Bereich das Verhältnis von Israel zu den Völkern aus unterschiedlichen Perspektiven eingehender zu betrachten: Dementsprechend ergänzen sich im Blick auf das Erste Testament die Veranstaltungen von Georg Braulik OSB, der sich diesem Verhältnis und insbesondere der Theologie des Volkes Gottes anhand des Deuteronomiums widmet, und diejenige von Yair Zakovitch in der Tradition jüdischer Bibelwissenschaft. Für den neutestamentlichen Bereich ist neben der Auseinandersetzung mit Partikularismen und ihrer Ausweitung im Johannesevangelium von Christina Hoegen-Rohls insbesondere die Vorlesung Florian Wilks mit einer Fokussierung auf die Christus-Prädikation und das Verhältnis der Weltvölker zu Israel anzuführen.

Soll mit dieser Akzentsetzung insbesondere zum einen der sich im Theologischen Studienjahr allein schon durch seine Verortung auf dem Zion aufdrängenden Beschäftigung mit dem vielfältigen biblischen Bild zum Verhältnis von Israel und den Völkern und zum anderen den u.a. in *Nostra aetate* deutlich ausgedrückten und in der nachfolgenden Theologie immer wieder reflektierten Einsichten in die Besonderheit des jüdisch-christlichen Verhältnisses sowie den Charakter des Chris-

¹ Vgl. insbesondere Josef Wohlmuth, Das exzeptionelle Verhältnis von Judentum und Christentum und der interreligiöse Dialog. In: Johanna Rahner / Mirjam Schambeck, Hgg., Zwischen Integration und Abgrenzung. Migration, religiöse Identität(en) und Bildung – theologisch reflektiert. Münster u.a. 2011, 139-156.



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

tentums als „zweiter Wahl Gottes“ Rechnung getragen werden, bedeutet dies nicht, andere zentrale Aspekte zu übersehen oder zu vernachlässigen. Dementsprechend wird sich Martin Leuenberger der religionsgeschichtlichen Fragestellung nach der Entwicklung des Monotheismus und des frühen JHWH-Glaubens in vor- und frühstaatlicher Zeit widmen, Friedhelm Hartenstein die Zionstheologie in den Prophetenbüchern und Psalmen erläutern und Michael Konkel die Bundestheologie des Pentateuch und die oft vertretene, aber nicht ganz aufgehende Unterscheidung zwischen Vertragsberit und Gnadenberit behandeln – alles Themen, deren Konsequenzen nicht nur für das oben genannte Verhältnis von Israel und den Völkern, sondern auch für das Selbstverständnis des Christentums relevant sind. Dies gilt auch für die Veranstaltung Hermann Spieckermanns und Reinhard Feldmeiers, die sich in einem Dialog bzw. einer Gesamtschau beider Testamente mit der sich u.a. in der Übertragung des Kyrios-Titels auf Christus und der Anwendung des Vaternamens auf Gott niederschlagenden Entwicklung des Gottesverständnisses auseinandersetzen wird.

Auch in den anderen neutestamentlichen Veranstaltungen werden diese Fragen tangiert werden, allerdings mit einem besonderen Fokus auf der Universalität bzw. der universalen Zielsetzung des Evangeliums, insofern sich Knut Backhaus der Schilderung der Verbreitung des Evangeliums in der Apostelgeschichte als Reiseabenteurer und Wilfried Eisele der Schicksalsgemeinschaft aller Menschen nach dem Römerbrief und der dort diskutierten Spannung zwischen Gottes Bindung an Israel und der Universalität seines Wirkens in Christus annehmen wird.

Universalität und Partikularität in Judentum und Islam

Wenngleich die seit den Anfängen des Studienjahres erfolgende Auseinandersetzung mit Judentum und Islam, jüdischer und islamischer Theologie und Philosophie in der Regel einen stärker einführenden Charakter hat und sich daher ein klarer inhaltlicher Bezug zum Jahresthema nicht immer bzw. nicht in allen Veranstaltungen nahelegt (das gilt z.B. für die Einführung in Midrasch durch Nurit Hirschfeld), bietet das diesjährige Jahresthema ausreichend Möglichkeit dazu:

So kommt mit Susanne Talabardon mit Blick auf den Entstehungsprozess von Judentum und Christentum in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten die Frage in den Blick, wie sich die beiden partikularen Identitäten der beiden „Religions“-Geschwister herausbilden. Ferner kann in der Einführung in Theologie und Philosophie der Halacha durch David Bollag auch deutlich werden, wieso es für das



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

(orthodoxe) jüdische Selbstverständnis von so großer Bedeutung ist, so viele konkrete Einzelheiten des alltäglichen Lebens zu regeln oder wie partikulare und universale Bestimmungen miteinander vermittelt werden können. Schließlich werden mit Alick Isaacs verschiedene jüdisch-philosophische Sichten auf Universalität und Partikularität thematisiert.

Ähnliche Möglichkeiten bestehen aus islamwissenschaftlicher und islamisch-theologischer Perspektive, insofern mit dem Verhältnis von universal gültiger Vernunft und partikularer Imagination (und damit von Philosophie und Religion) eine auffällige Verhältnisbestimmung von Universalität und Partikularität in der islamischen Tradition von Ulrich Rudolph thematisiert wird sowie Felix Körner und Ömer Özsoy sich dem Geschichtsbegriff und damit u.a. der Bedeutung geschichtlicher Ereignisse und historischer Forschung widmen werden. Auch die ebenfalls im Rahmen des erneut geplanten Werkstattseminars Christlich-Islamische Theologie stattfindende Veranstaltung von Angelika Neuwirth und Zishan Ghaffar hat mit der Vertonung des Korans in den Diskursen der Spätantike einen klaren Bezug zum Jahresthema.

Ökumenisch-theologische und ostkirchliche Perspektiven

Während das Verhältnis von Universalität und Partikularität somit aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln in Judentum und Islam betrachtet wird, stehen bei der ökumenischen Auseinandersetzung neben einführenden (Nikodemus Schnabel und Mark Sheridan) bzw. eher konfessionskundlich gehaltenen Veranstaltungen ekklesiologische Fragestellungen im Zentrum. So werden Bernd Jochen Hilberath und Theodor Dieter verschiedene Aspekte und Vorschläge ökumenischer Ekklesiologie und damit das Grundverhältnis der einen Kirche Christi und der vielen existierenden Konfessionen in den Blick nehmen. Gregory Collins ergänzt diese Perspektive durch seine Vorlesung zur eucharistischen Ekklesiologie John Zizioulas', in der Einheit und Vielheit miteinander vermittelt werden.

Systematisch-Theologische und kirchengeschichtliche Aspekte

Angesichts der Schwerpunkte des Theologischen Studienjahres in Archäologie und Bibelwissenschaften sowie ökumenischem und interreligiösem Dialog muss aus der Vielzahl der möglichen systematisch-theologischen Perspektiven eine enge Auswahl getroffen werden. Die fundamentaltheologische Veranstaltung von Thomas Fornet-Ponse wird einen Bogen von Fragen der theologischen Erkenntnis-



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

lehre bis zur Theologie der Religionen, Hans-Joachim Sander sein Verständnis von Menschenrechten unter der Perspektive von universaler Macht und partikularer Ohnmacht erläutern und Saskia Wendel die Herausforderungen in den Blick nehmen, die sich aus gendertheoretischer Perspektive für die klassische theologische Anthropologie und damit begründete traditionelle Positionen in unterschiedlichen theologischen Themenfeldern stellen.

Aus kirchengeschichtlicher Perspektive widmet sich Christoph Marksches der Frage, wie in unterschiedlichen christologischen Entwürfen der Antike die Partikularität der Menschheit Jesu von Nazaret mit der Universalität Christi vermittelt oder ob sie nicht angesichts der Konzentration auf die heilsrelevanten Tatsachen marginalisiert wird.

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER DOZIERENDEN

Legende

VL	Vorlesung
HS	Hauptseminar
SWS	Semesterwochenstunden
1 SWS	6 Doppelstunden
2 SWS	10 Doppelstunden
3 SWS	10 Doppelstunden + Exkursionen

Avraham M.A., Tamar

Fremdenführerin, Jerusalem

Aspekte des Israelisch-Palästinensischen Konflikts

Aspects of the Israeli-Palestinian Conflict

VL mit Exkursionen (2 SWS), Zeitgeschichte/Politik/Kultur

18./19.8.2014; 20./21.10.2014; 19./20.1.2015; 2./3.2.2015

Prof. Dr. Backhaus, Knut

Professor für neutestamentliche Exegese und biblische Hermeneutik an der Kath.-Theol. Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München

VL/HS (2 SWS), Neues Testament: 18.-29. August 2014

Fernweh. Die Weltreise des Evangeliums in der Apostelgeschichte

Rabbiner Dr. Bollag, David

Lehrbeauftragter am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern;

Lehrbeauftragter an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich;

Wissenschaftl. Mitarbeiter des Instituts für Religionsrecht an der Universität

Fribourg; Rabbiner in Efrat bei Jerusalem

VL (1 SWS), Judaistik: August 2014

Einführung in Philosophie und Theologie der Halacha



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Prof. P. Dr. Dr. Braulik OSB, Georg

Professor em. für alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien

VL (1 SWS), Altes Testament: 29. Januar – 6. Februar 2015

Israel und die Völker. Zur Theologie des Volkes Gottes im Deuteronomium

Abt Dr. Collins OSB, Gregory

Byzantinist, Jerusalem

VL (1 SWS), Orthodoxe Theologie: Dezember 2014

Reconciling the One and the Many: The Eucharistic Ecclesiology of John Zizioulas

Dahdal, Nasra

Event und Facilities Manager, Institute for Community/Partnership der Bethlehem University

Arabisch-Sprachkurs (Palästinensischer Dialekt)

Prof. Dr. Dieter, Theodor

Forschungsprofessor am Institut für Ökumenische Forschung Straßburg, Dir. em. des Instituts für Ökumenische und Interreligiöse Forschung

VL/HS (2 SWS), Ökumenische Theologie, mit **Prof. Bernd Jochen Hilberath**: 7.-17. Oktober 2014

Die eine Kirche Christi und die vielen Kirchen. Grundfragen ökumenischer Ekklesiologie

Prof. Dr. Eisele, Wilfried

Professor für Zeit- und Religionsgeschichte des Neuen Testaments an der Kath.-Theol. Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

VL (1 SWS), Neues Testament: 26.-30. Januar 2015

„In alle Welt ist ihre Stimme hinausgedrungen“ (Röm 10,18) – Von der Schicksalsgemeinschaft aller Menschen nach dem Römerbrief

Prof. Dr. Feldmeier, Reinhard

Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

VL/HS (2 SWS), Biblische Theologie, mit **Prof. Hermann Spieckermann**: 9.-18. Februar 2015

Ein Gott, ein Herr, ein Vater. Personalität und Universalität Gottes

Prof. Dr. theol. Dr. phil. Fornet-Ponse, Thomas

Laurentius Klein Lehrstuhl für Biblische und Ökumenische Theologie an der Abtei Dormitio B.M.V., Jerusalem

Kolloquium (2 SWS), Ökumenische Theologie: 2.-5.9.2014, 2.2.2015

Einführung in Ökumenische Theologie und Konfessionskunde



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

HS (2 SWS), mit **Dipl.-Theol. Florence Berg** und **Dipl.-Theol. Georg Seelmann** (während des gesamten Studienjahres)

Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alttestamentlichen und Neutestamentlichen Traditionsliteratur (Biblische Archäologie/ Realienkunde und Biblischer Text)

VL/HS (2 SWS): November/Dezember 2014

Gedachte Einheit—erfahrene Vielfalt? Die Frage nach Universalität und Partikularität aus fundamentaltheologischer Perspektive

Übung (1 SWS, fakultativ während des gesamten Studienjahres)

Geforderte Gemeinschaft – Das Herrenmahl aus ökumenischer Sicht

Ghaffar M.A., Zishan Ahmad

Stipendiat des Mercator-Graduiertenkollegs „Islamische Theologie“

VL/HS (2 SWS), Islamische Theologie, mit **Prof.in Angelika Neuwirth**:
15.-23. Januar 2015

Der Koran als Text der Spätantike (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)

Prof. Dr. Hartenstein, Friedhelm

Professor für Altes Testament an der Ev.-Theol. Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München

VL (1 SWS) Altes Testament, 20.– 29. Oktober 2014

JHWH, Jerusalem und die Völker—Zur Geschichte der Zionstheologie in Prophetenbüchern und Psalmen

Prof. Dr. Hilberath, Bernd Jochen

Professor em. für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

VL/HS (2 SWS), Ökumenische Theologie, mit **Prof. Theodor Dieter**:
7.-17. Oktober 2014

Die eine Kirche Christi und die vielen Kirchen. Grundfragen ökumenischer Ekklesiologie

Dr. Hirschfeld, Nurit

Director, Jerusalem Office for Interfaith and Cooperation among Religions

VL (1 SWS), Judaistik: November/Dezember 2014

Introduction to Midrash and Rabbinic Literature

Prof.in Dr. Hoegen-Rohls, Christina

Professorin für Bibelwissenschaften und ihre Didaktik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

VL (1 SWS), Neues Testament: 22. September – 3. Oktober 2014

„Das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,22) – Partikularismen und ihre Ausweitung im Johannesevangelium



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Dr. Isaacs, Alick

Melton Center for Jewish Education an der Hebräischen Universität Jerusalem;
Gründer der Initiative „Talking Peace“

VL (1 SWS) Jüdische Philosophie, November 2014
A Prophetic Peace

Prof. Dr. phil. Dr. theol. Körner SJ, Felix

Professor für Dogmatik u. Theologie der Religionen an der Pontificia Università Gregoriana in Rom

VL (1 SWS), Fundamentaltheologie, mit **Prof. Ömer Öszoy**: 7.-9. Januar 2015
Geschichte. Kontexte in Islam und Christentum (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)

Prof. Dr. Konkel, Michael

Professor für Exegese des Alten Testaments an der Theologischen Fakultät Paderborn

VL/HS (2 SWS), Altes Testament: 8.-22. März 2015:
Bundestheologie im Pentateuch

Prof. em. Dr. Kuchler, Max

Professor em. für Neues Testament und Biblische Umwelt, Departement für Biblische Studien, Universität Fribourg

VL mit Exkursionen (3 SWS), Archäologie: 22. September – 3. Oktober 2014:
Geschichte und Archäologie Jerusalems

Prof. Dr. Lehmann, Gunnar

Prof. of Archaeology and Ancient Near East, Faculty of Humanities and Social Sciences, Ben Gurion University Beersheva

VL mit Exkursionen (2 SWS), Archäologie:
Einführung in die Biblische Archäologie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte und der Survey Archäologie

Prof. Dr. Leuenberger, Martin

Professor für Altes Testament mit Schwerpunkt Theologie des Alten Testaments an der Evang.-Theol. Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

VL (1 SWS), Altes Testament: 8.-17. Oktober 2014

›Der frühe Jhwh‹

Jhwh in vor- und frühstaatlicher Zeit: Herkunft, Wandlungen und Profile des biblischen Gottes



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Prof. Dr. Dres. h.c. mult. Marksches, Christoph

Professor für Ältere Kirchengeschichte (Patristik) an der Evang.-Theol. Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin

VL/HS (2 SWS), Patristik: 02.-13. März 2015

Die Partikularität des irdischen Lebens Jesu und die Universalität Christi nach unterschiedlichen christologischen Entwürfen der Antike

Nahum, Eyal

Polis: The Jerusalem Institute of Languages and Humanities

Modern Hebrew Language (siehe Seite 56)

Prof.in Dr. Neuwirth, Angelika

Fachrichtung Arabistik am Seminar für Semitistik und Arabistik im Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften an der Freien Universität Berlin

VL (2 SWS), Islamwissenschaft, mit **Zishan Ahmad Ghaffar**,

15.-23. Januar 2015

Der Koran als Text der Spätantike (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)

Prof. Dr. Özsoy, Ömer

Geschäftsführender Direktor und Stiftungsprofessor für Islamische Religion an der Universität Frankfurt

VL (1 SWS), Islamwissenschaft, mit **Prof. Felix Körner SJ**, 7.-9. Januar 2015

Geschichte. Kontexte in Islam und Christentum (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)

Prof. Dr. Rudolph, Ulrich

Professor für Islamwissenschaft an der Universität Zürich

VL (1 SWS), Islamwissenschaft, 21.-28. November 2014

Universalität der Vernunft, Partikularität der Imagination: Zum Verhältnis von Philosophie und Religion in der islamischen Tradition

Prof. Dr. Dr. Sander, Hans-Joachim

Professor für Dogmatik an der Kath.-Theol. Fakultät der Paris-Lodron Universität Salzburg

VL (1 SWS), Dogmatik, 2.-9. März 2015

Eine universale Macht aus partikularer Ohnmacht – die prekären Orte der Menschenrechte und die Andersorte Gottes

Dr. Schnabel OSB, Nikodemus C.

Abtei Dormitio B.M.V., Jerusalem, Jerusalem Institut der Görresgesellschaft

VL (2 SWS), Ostkirchenkunde und Liturgiewissenschaft, mit **Prof. Mark**

Sheridan OSB: 20.-31. Oktober 2014

Ostkirchliche Topographie Jerusalems



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Prof. em. Dr. Sheridan OSB, Mark

Abtei Dormitio B.M.V., Jerusalem, Professor em. für Koptologie und Patristik, Sant' Anselmo, Rom

VL (2 SWS), Ostkirchenkunde und Liturgiewissenschaft, mit **Dr. Nikodemus C. Schnabel OSB**: 20.-31. Oktober 2014
Ostkirchliche Topographie Jerusalems

Prof. Dr. Dr. h.c. Spieckermann, Hermann

Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

VL/HS (2 SWS), Biblische Theologie, mit **Prof. Reinhard Feldmeier**:
9.-18. Februar 2015
Ein Gott, ein Herr, ein Vater. Personalität und Universalität Gottes

Prof.in Dr. Talabardon, Susanne

Professorin für Judaistik an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

VL (1 SWS), Judaistik: 16.-26. März 2015
Universalisierung des Judentums? Judentum und Christentum in den ersten Jahrhunderten

Prof.in Dr. Wendel, Saskia

Professorin für Systematische Theologie an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln

VL (1 SWS), Systematische Theologie: 9.-18. Februar 2015
Als Mann und Frau geschaffen oder konstruiert? Gendertheoretische Herausforderungen theologischer Anthropologie

Prof. Dr. Wilk, Florian

Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

VL (1 SWS), Neues Testament: 23.-26. März 2015
Jesus Christus, Israel und die Völker

Dr. Yaron, Gil

Nahostkorrespondent für Zeitungen, Rundfunk und TV in Deutschland, Schweiz und Israel

Studientag Zeitgeschichte/Politik/Kultur: 1. September 2014
Geschichte und Identität Israels

Prof. em. Dr. Zakovitch, Yair

Professor em. für Bibelwissenschaften an der Hebrew University Jerusalem

VL (1 SWS), Altes Testament: November/Dezember 2014
Israel and the Other



KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS

WINTERSEMESTER 2014

ALTES TESTAMENT

PROF. DR. MARTIN LEUENBERGER

VL (1 SWS) 8.-17. Oktober 2014

›Der frühe Jhwh‹

Jhwh in vor- und frühstaatlicher Zeit: Herkunft, Wandlungen und Profile des biblischen Gottes

Jhwh ist nach dem Urteil der hebräischen Bibel unstrittig der Gott Israels. Dies ist er religions- und theologiegeschichtlich indes ebenso unstrittig allererst in einem komplexen Prozess geworden.

Die Vorlesung widmet sich der Biographie dieses ›frühen Jhwhs‹ und fragt nach dem Eintritt Jhwhs in die Geschichte, nach seinen frühen Wandlungen zum Gott Israels (und Judas) sowie seinen noch erkennbaren spezifischen Profilen (Aufgaben, Funktionen, Wesen). Wichtige Problemkomplexe bilden dabei namentlich die Herkunft Jhwhs aus dem Süden, die Exodustradition, Jhwhs Solariisierung, Jhwhs Wanderung nach Palästina, sein Einzug auf dem Zion (Anfänge der Jerusalemer Tempeltheologie) und der damit verbundene Aufstieg zum Staatsgott.

Im Zuge dieser religions- und theologiegeschichtlichen Rekonstruktion stellen sich auch eine Reihe methodischer Probleme, die für die gegenwärtige Forschungsdiskussion charakteristisch sind und die in thematischer Konkretion mit reflektiert werden sollen (Quellenproblematik; Geschichte Israels; atl. Literaturgeschichte).

ECTS 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Keel, O., Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus, Teil 1–2 (OLB 4/1), Göttingen 2007.
- Leuenberger, M., Gott in Bewegung. Religions- und theologiegeschichtliche Beiträge zu Gottesvorstellungen im alten Israel (FAT 76), Tübingen 2011 (Kap. 1–2).
- Römer, T., L'Invention de Dieu, Paris 2014 (bes. Kap. 1–8).
- Smith, M.S., The Early History of God. Yahweh and the Other Deities in Ancient Israel, New York et al. 1990.
- Weitere Literatur wird in der Lehrveranstaltung genannt.



PROF. DR. FRIEDHELM HARTENSTEIN

VL (1 SWS) 20.-29. Oktober 2014

JHWH, Jerusalem und die Völker - zur Geschichte der Zionstheologie in Prophetenbüchern und Psalmen

Die Vorlesung verfolgt einen wichtigen Strang alttestamentlicher Theologiegeschichte: Die wachsende Bedeutung der Konzeption von der Tempelpräsenz JHWHs mit ihren Motiven des Gottesbergs als Thronstz und Mitte der Welt und der Gottesstadt als uneinnehmbare Residenz des Königsgottes. Dieser Teilaspekt der Jerusalemer Tempeltheologie wird üblicherweise als Zionstradition oder Zionstheologie bezeichnet. Belege dafür sind vor allem im Psalter und dem Jesajabuch zu finden. Da beide Schriften eine Jahrhunderte lange Wachstumsgeschichte durchlaufen haben, lässt sich aus ihnen nicht nur die gedankliche Struktur der Zionstheologie erheben, sondern auch deren Transformationen angesichts wechselnder historischer Bedingungen: Die Vorlesung konzentriert sich – im Blick auf das Gesamtthema des diesjährigen Studienjahrs – besonders auf einen Punkt: Die Frage nach der Völkerwelt und deren Bewertung. In der assyrischen Zeit des 8./7. Jh.s erscheinen die Völker vor allem als chaotische Mächte, denen JHWH Grenzen setzt oder die er als Gerichtswerkzeuge einsetzt. Ab der persischen Zeit wird die Frage unter den Bedingungen des schöpfungstheologischen Monotheismus viel positiver („Völkerökumene“), im Hellenismus wieder deutlich ambivalenter verhandelt (Vorstellungen eines Endgerichts). Die Zionstheologie bleibt offen für neue Rezeptionen.

ECTS 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- F. Hartenstein: „Wehe, ein Tosen vieler Völker...“ (Jesaja 17,12). Beobachtungen zur Entstehung der Zionstradition vor dem Hintergrund des judäisch-assyrischen Kulturkontakts, in: F. Hartenstein, Das Archiv des verborgenen Gottes. Studien zur Unheilsprophetie Jesajas und zur Zionstheologie der Psalmen in assyrischer Zeit, BThSt 74, Neukirchen-Vluyn 2011, 127-174
- B. Ego, Vom Völkerchaos zum Völkerkosmos. Zu einem Aspekt der Jerusalemer Kultkonzeption, in: A. Grund, A. Krüger, F. Lippke (Hg.), Ich will dir danken unter den Völkern. Studien zur israelitischen und altorientalischen Gebetsliteratur, Festschrift B. Janowski, Gütersloh 2013, 123-141
- M. Leuenberger, Großkönig und Völkerkampf in Ps 46. Zur historischen, religions- und theologiegeschichtlichen Verortung zweier zionstheologischer Motive, in: Grund, Krüger, Lippke (Hg.), Ich will dir danken... (vgl. vorige Angabe), 142-156
- O. H. Steck, Friedensvorstellungen im alten Jerusalem. Psalmen, Jesaja, Deuterocesaja, ThSt 111, Zürich 1972



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

PROF. DR. EM. YAIR ZAKOVITCH

VL (1 SWS) November/Dezember 2014

Israel and the Other

In a combination of *close reading* of a variety of biblical texts from different genres along with inner-biblical interpretation, the course will explore the following topics:

1. The monotheistic revolution: Separatist ideology and its expressions in biblical historiography. Why was the Law given in the wilderness?
2. The ever-changing relations with Israel's neighbors: Relations with Edom, Ammon, and Moab as reflected in different genres.
3. The flexibility of the border between "us" and "them":
 - a. Israel and Judah
 - b. Israel and the Samaritans
4. The nation's borders and the borders of the biblical canon.
5. Foreign women in biblical historiography and in wisdom literature.
6. The alien resident (*ger*) and the foreigner in biblical law.
7. Universalistic ideology in biblical prophecy and its opposition.

ECTS 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Y. Zakovitch, "And you shall tell your son". The Concept of the Exodus in the Bible. The Magnes Press, Jerusalem, 1991. Pp. 99–133.
- J. R. Bartlett. "Edom and the Fall of Jerusalem 587 B.C.." PEQ 114 (1982). Pp. 13–24.
- Y. Zakovitch, Das Buch Rut, Ein jüdischer Kommentar. Stuttgarter Bibelstudien 177. Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart, 1999. Pp. 35–64.
- M. Kartveit. The Origin of the Samaritans. SVT 128. Brill, Leiden, 2009. Pp. 109–202.
- G. Boström. Proverbiastudien. G. W. K. Gleerup, LUnd, 1935. Pp. 103–155.
- H. Wildberger. "Die Volkerwallfahrt zum Zion, Jes. 11 1-5." VT 7 (1957). Pp. 62–81.



NEUES TESTAMENT UND ANTIKES JUDENTUM

PROF. DR. KNUT BACKHAUS

VL/HS (2 SWS) 18.-29. August 2014

Die Weltreise des Evangeliums in der Apostelgeschichte

Reisen und Glauben haben manches gemeinsam: Sie entspringen Fernweh, überschreiten Grenzen, weiten Perspektiven, verleiblichen Transzendenz. Wer reist, ist Mitspieler in einem Drama, das weiter führt als sein Augenmaß. Der Evangelist Lukas hat das Christentum als solches im Kurzprogramm „Weg“ (ἡ ὁδός) verdichtet und die erste Kirchengeschichte als Reiseabenteuer entworfen. Die Vorlesung reist ihrerseits dem Evangelium durch die Mittelmeerwelt nach und versteht die Apostelgeschichte als Antwort auf Fragen, die sich Suchende in dieser bunten „Multikultur“ stellten.

Wie von selbst ergibt sich daraus die Aufgabe, religionsgeschichtliche Querlektüren zu betreiben. Wir verfolgen den Weg des Evangeliums vom Ausgangspunkt, dem Jerusalemer Tempel, bis in die römische Mietwohnung, in der die Apostelgeschichte weit offen endet. Dabei suchen wir repräsentative Stationen auf (z.B. Jerusalem als utopischen Wurzelgrund, Athen als Stätte der Philosophie, Ephesus als Hauptstadt der Magie oder den Schiffbruch Apg 27 als Ernstfall der Glaubensreise). Zur Methode: Der Dozent versteht sich im Input als Reiseführer; die Entdeckungen sollen die Teilnehmer/-innen in der Gruppenlektüre selbst machen. Die lukanische Darstellung wird mit vorwiegend paganen Texten der Umwelt (bes. Historiographie, Satire und Liebesromane) verglichen: Dabei soll wahrgenommen werden, wie entschieden Lukas um die Inkulturation des Christseins bemüht ist und wie deutlich er gerade so das Eigenprofil des Glaubens schärft. Denn auch dies verbindet Reisen und Glauben (und das Studienjahr): Wir müssen oft in die Ferne gehen, um das Eigene wirklich zu verstehen.

ECTS 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

Ausschließlich: Apostelgeschichte (1,1–28,31). Am griechischen Original sollten mindestens gelesen werden: Apg 8,26–40; 12,1–25; 14,8–20; 17,16–34; 19,11–40; 28,1–15.



PROF.IN DR. CHRISTINA HOEGEN-ROHLS

VL (1 SWS) 22. September - 03. Oktober 2014

„Das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,22) - Partikularismen und ihre Ausweitung im Johannesevangelium

In der 1 SWS umfassenden Vorlesung zum Neuen Testament unter dem Titel *„Das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,22) – Partikularismen und ihre Ausweitung im Johannesevangelium* stehen uns 6 Doppelstunden zur Verfügung, für die ich 6 Themen ausgewählt habe. Diese möchte ich in enger exegetischer Rückbindung an den griechischen Text des Johannesevangeliums entfalten und gemeinsam mit dem Auditorium reflektieren. Wir werden entdecken, dass das vierte Evangelium in immer neuen Anläufen versucht auszuloten, woher das Heil kommt, auf wen es sich richtet und wie es umfassend zur Geltung gelangen kann. Dabei werden ganz verschiedene Spannungsverhältnisse zwischen Partikularität und Universalität deutlich.

(1)Einen markanten Einstieg in die Thematik bietet die Auseinandersetzung mit Joh 4,22. Dass das Heil von den Juden kommt, ist eine überaus pointierte Aussage für ein Evangelium, das passagenweise den Eindruck erweckt, die literarische Figurengruppe „Juden“ werde eindeutig negativ bewertet. Wie sich zeigen wird, ist jedoch der Ausdruck „die Juden“ in johanneischer Verwendung keineswegs einseitig pejorativ konnotiert. Joh 4,22 scheint sich daher einer differenzierten Reflexion zu verdanken, die die Größen „Juden“/ „Kosmos“, „Glaube“/ „Unglaube“, „wahre/ falsche Abrahamkindschaft“, „Logos“/ „Mose“ in ein komplexes Beziehungsverhältnis zueinander stellt und der Bedeutung des Judentums als Träger göttlicher Verheißung Rechnung trägt. Die partikulare Verortung der Herkunft des Heils aus dem Bereich der „Juden“ erfährt dabei zugleich eine universale Ausweitung: Denn die Herkunft des Heils im johanneischen Sinne lässt sich keineswegs auf den ethnisch-religiösen Bereich des Judentums beschränken und somit rein innerweltlich-irdisch erfassen. Sondern seinen eigentlichen Ursprung hat das Heil in Gott selbst und seinem von Uranfang an seienden, schöpferisch wirksamen Wort (vgl. Joh 1,1-4). Ganz dieser grundlegenden johanneischen Einsicht entsprechend endet das umfangreiche, eindrucksvoll durchkomponierte Kapitel Joh 4 mit dem universalen Bekenntnis der Samaritaner: „Dieser ist wahrlich der Welt Heiland.“ (Joh 4,42)

(2)In enger Relation zu der Aussage von Joh 4,22 steht die Erzählung von der Berufung des Nathanael, die das Johannesevangelium literarisch an den Anfang



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

der öffentlichen Wirksamkeit Jesu stellt: In der Bezeichnung Nathanaels als „wahrem Israeliten ohne Falsch“ artikuliert sich das johanneische Verständnis von der wahren Abrahamkindschaft. Dabei steht das Gespräch zwischen Jesus und Nathanael im Kontext der ersten Jüngerberufungen. Ein Anzeichen für Partikularität ist es hier, dass Jesus mit dem Ruf „Folge mir nach!“ einen einzelnen Jünger (Philippus) in seine Nachfolge beruft (Joh 1,43ff). Eine erste Ausweitung erfährt dieser partikuläre Akt dadurch, dass die Berufung im Kontext einer Kettenreaktion steht, in der auch andere aus dem Umkreis des Berufenen sich Jesus anschließen; eine zweite Ausweitung wird erfolgen, wenn Jesus bei seiner Erhöhung „alle“ zu sich zieht (Joh 12,32)

(3) Mit dem eng an Jesus gebundenen Jüngerkreis scheint im gesamten Johannes-evangelium literarisch ein profiliertes Gegenüber zu der Öffentlichkeit, ja zur „Welt“ ausgestaltet zu sein. Gerade in den johanneischen Abschiedsreden, in denen sich Jesus exklusiv an seine Jünger wendet, um ihnen seinen Weggang aus der Welt als Rückkehr zum Vater verständlich zu machen, wird dieses Gegenüber evident: Die Jünger glauben - die Welt glaubt nicht; den Jüngern wird nach Ostern der Geistparaklet gegeben - den die Welt nicht empfangen kann; die Jünger werden Jesus sehen - die Welt hingegen nicht. Wie stehen diese je partikularen Aussagen (Heil für die Jünger/ kein Anteil am Heil für die Welt) zu der universalen Ausweitung des Heilsgedankens, wie er in Joh 3,16 formuliert wird?

(4) Mit der Verheißung des Geistparakleten (Luthers Wort „Tröster“ übersetzt den griechischen Ausdruck *parakletos*), den die Jünger nach Jesu Weggang aus der Welt und Rückkehr zum Vater erhalten sollen, tritt ein weiterer Aspekt des Themas „Partikularismen und ihre Ausweitung“ in den Blick: Eine erste Ausweitung wird im ersten der sog. „Parakletsprüche“ dann ersichtlich, wenn das Syntagma „ein andere Paraklet“ ernstgenommen wird. Denn der Ausdruck legt nahe, dass Jesus selbst ein Paraklet für die Jünger war - dies aber nur während seiner irdisch-physischen Gegenwart bei den Jüngern. Der „andere Paraklet“ hingegen, dessen Kommen Jesus für die nachösterliche Zeit ankündigt, stellt insofern eine Ausweitung der partikularen (im Sinne von: zeitlich und modal begrenzten) Gegenwart Jesu dar, als er „in Ewigkeit“ bei den Jüngern sein und Jesu physische Präsenz in eine „Präsenz der Erinnerung“ verwandeln wird. Eine zweite Ausweitung ergibt sich, wenn die erste Parakletverheißung der Abschiedsreden im Zusammenhang mit den Bitten des Abschiedsgebetes gelesen wird: Hier bittet Jesus beim Vater nicht nur partikular um die Bewahrung und Heiligung der Jünger,



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

sondern umfassend auch um Bewahrung, Heiligung und Einheit all derer, die durch das Wort der Jünger zum Glauben an Jesus als den Gesandten des Vaters finden werden. Reflektiert man, dass die Jünger nach johanneischer Auffassung nur dank der lehrenden und erschließenden Kraft des Geistparakleten in der Lage sind, das glaubensschaffende Wort weiterzugeben, so wird deutlich, dass schon im ersten Parakletspruch die Ausweitung des Partikularen angelegt ist.

(5) Eine kaum noch zu überbietende Ausweitung von Partikularem zu Universalem bedeutet es, wenn der johanneische Jesus am Ende seiner Abschiedsreden die Größe „Welt“ („Kosmos“) sprengt, indem er – im Vorgriff auf die nachösterliche Zeit – aussagt, er habe die Welt überwunden. Gemeint ist damit die irdische Welt, in die der Logos durch seine Inkarnation eingetreten ist. Dass der Logos die Welt überwunden hat, meint im Sinne des Johannesevangeliums, dass er nach seinem Abschied in jene Doxa (Herrlichkeit) zurückgekehrt ist, die er vor aller Erschaffung der Welt von seinem liebenden Vater erhalten hatte (vgl. Joh 17,24). Das präexistente Sein des Logos, von dem der Evangelienprolog spricht, und das postexistente Sein des Logos, auf das das Abschiedsgebet Bezug nimmt, schließen sich in der Aussage von Joh 16,33 zusammen zu der Universalität der Ewigkeit des Logos.

(6) Die in Joh 20 erzählten Auferstehungsbegegnungen zwischen dem johanneischen Jesus und seinen Jüngern gipfeln in dem gegenüber dem Auferstandenen ausgesprochenen Bekenntnis des Thomas. „Mein Herr und mein Gott!“ (V. 28b). Was Thomas hier für sich persönlich-partikular bekennt, steht in Relation zu jenem Wort, das der Auferstandene zuvor Maria Magdalena gegenüber äußert (V. 17). War im gesamten Evangelium – und gerade auch in der Auseinandersetzung von Joh 8 um die wahre Abrahamkindschaft – bislang ersichtlich, dass nur Jesus Gott zu Recht als seinen „Vater“ versteht, so weitet sich nun diese partikulare Beziehung aus zu einer Vater-Kind-Relation, die alle Jüngerinnen und Jünger betrifft. Aber noch eine weitere Ausweitung wird deutlich: Der Gott, von dem Jesus herkommt, aus dem er ist, den er als „mein Gott“ bezeichnen kann, ist auch „euer Gott“, der Gott der Jüngerinnen und Jünger, der Gott der Glaubenden. Mit dieser Ausweitung des Partikularen löst das Johannesevangelium den schon im Prolog artikulierten Gedanken ein, dass der Logos denen, die an ihn glauben, die Vollmacht gibt, Gottes Kinder zu werden.

ECTS: 1,0 | Prüfung 0,5 Punkte



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Literatur

- Christina Hoegen-Rohls, Der nachösterliche Johannes. Die Abschiedsreden als hermeneutischer Schlüssel zum vierten Evangelium, WUNTII/86, Tübingen 1996.
- Ferdinand Hahn, Theologie des Neuen Testaments, Bd. I: Die Vielfalt des Neuen Testaments. Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen² 2005, Teil VII: Die johanneische Theologie (§§32-41).
- Christina Hoegen-Rohls, Ewigkeit und Leben. Der Biblische Vorstellungskreis III: Johannes, in: Das Leben. Historisch-systematische Studien zur Geschichte eines Begriffs, Bd. 1, Religion und Aufklärung Bd. 17, Tübingen 2009, 129-152.
- Ferdinand Hahn, „Das Heil kommt von den Juden“. Erwägungen zu Joh 4,22b, in: Ders., Die Verwurzelung des Christentums im Judentum. Exegetische Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch, Neukirchen-Vluyn 1996, 99-118.
- Jörg Frey, Heiden – Griechen – Gotteskinder. Zu Gestalt und Funktion der Rede von den Heiden im vierten Evangelium, in: Ders., Die Herrlichkeit des Gekreuzigten. Studien zu den Johanneischen Schriften I, hg. v. J. Schlegel, WUNT 307, Tübingen 2013, 297-338.

PROF. DR. DR. THOMAS FORNET-PONSE ZUSAMMEN MIT DIPL.-THEOL. FLORENCE BERG UND DIPL.-THEOL. GEORG SEELMANN

HS (2 SWS)

Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alttestamentlichen und Neutestamentlichen Traditionsliteratur (Biblische Archäologie/ Realienkunde und Biblischer Text)

Dieses Seminar begleitet das gesamte Studienjahr und dient der Vorbereitung und Vertiefung der Exkursionen (vgl. Prüfungsordnung: Referate).

ECTS: 2,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

ARCHÄOLOGIE

PROF. EM. DR. MAX KÜCHLER ZUSAMMEN MIT DIPL.-THEOL. MARKUS LAU

VL mit Exkursionen (3 SWS) 22. September - 3. Oktober 2014

Jerusalem—Geschichte und Archäologie einer Stadt, mit der man nicht zu Rande kommt

Diese Lehrveranstaltung besteht aus Lehr- und Lerneinheiten, die mit Bild und Textmaterialien die Geschichte und Archäologie des jüdischen, christlichen und muslimischen Jerusalem nahebringen, wobei gemeinsam an Texten, Monumenten und Bildern gearbeitet wird. Näher hin wenden wir uns – da eine Auswahl zu treffen ist – der christlichen Erinnerungslandschaft zu: Ölberg, Kedrontal, Grabeskirche, (zerstörter) Zweiter Tempel, Jüdisches Viertel, christlicher Sion. Den Wegen der antiken Pilger, die wir aus den Quellen kennen lernen, folgend, widmen sich die Exkursionen besonders dem Jerusalem des Zweiten Tempels und dessen christlicher Transformation. Die historisch-kritischen Fragen nach den Ursprüngen, der Beziehung zu den biblischen Texten und der theologischen Relevanz sind uns



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

dabei stete Begleiterinnen.

ECTS: 3,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte

Literatur

- Küchler, M., Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt (OLB IV/2), Göttingen 2007 oder Göttingen 2014 [Pflichtlektüre der entsprechenden Kapitel].
- Keel, O., Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus (OLB IV/1), Göttingen 2008.
- Kollmann, B., Jerusalem. Geschichte der Heiligen Stadt im Zeitalter Jesu, Darmstadt 2013.
- Reich, R. u. a., The Jerusalem Archaeological Park, Jerusalem 1999.
- Mazar, Eilat, The Complete Guide to the Temple Mount Excavations, Jerusalem 2002.
- Prag, K., Jerusalem (Blue Guide), London, New York 1989.
- Bieberstein, K./Bloedhorn, H., Jerusalem. Grundzüge der Baugeschichte vom Chalkolithikum bis zur Frühzeit der osmanischen Herrschaft, 3 Bde, Wiesbaden 1994.
- Kroll, G., Auf den Spuren Jesu, Leipzig, Stuttgart 2002 (12. Aufl.).
- Krüger, J., Die Grabeskirche zu Jerusalem: Geschichte – Gestalt – Bedeutung, Regensburg 2000.
- Pixner, B./Riesner, R., Wege des Messias u. Stätten des Urchristentums, Gießen 1991.
- Donner, H., Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4.–7. Jahrhundert), Stuttgart 1979.

PROF. DR. GUNNAR LEHMANN

VL mit Exkursionen (2 SWS)

Einführung in die Biblische Archäologie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte und der Survey-Archäologie

Die Archäologie kann besonders die Alltagsgeschichte des alten Israel darstellen. Wie haben die Menschen gelebt? Wo haben sie gewohnt? Was machte ihre gute Zeit aus, was war hart an ihrem Leben? Die Forschung macht deutlich, dass die Lebensverhältnisse im alten Israel ganz anders als unsere waren. Ein Blick auf dieses ganz andere Leben in einer ganz anderen Kultur als der heutigen kann auch den AT Text in einem neuen Licht erscheinen lassen.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte

Literatur

- Finkelstein, I.; Silberman, N.A. 2001, Keine Posaunen vor Jericho: Die archäologische Wahrheit über die Bibel. München: Beck 2002.
- Mazar, A. 1990, Archaeology of the Land of the Bible, 10,000 - 586 B.C.E. New York: Doubleday 1990.
- Weippert, H. 1988, Palästina in vorhellenistischer Zeit. Handbuch der Archäologie: Vorderasien 2.1: München: Beck 1988.
- King, Philip J., and Lawrence E. Stager Life in Biblical Israel. Library of Ancient Israel. Louisville: Westminster John Knox 2001.



JÜDISCHE THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

RABBINER DR. DAVID BOLLAG

VL (1 SWS) August 2014

Einührung in Philosophie und Theologie der Halacha (jüdisches Religionsgesetz)

Für das (orthodoxe) Judentum steht das Religionsgesetz im Mittelpunkt des religiösen - und "profanen" - Lebens. Es hat direkten und prägenden Einfluss auf alle Teile der menschlichen Existenz. In dieser Vorlesung werden wir uns deshalb mit der Frage auseinandersetzen, mit welchem Ziel und auf welche Art die Halacha diese existenzielle Bedeutung zu entfalten sucht.

Wir werden uns aber auch mit der Theologie des jüdischen Religionsgesetzes beschäftigen, primär mit der interessanten Spannung zwischen göttlichem Willen und menschlicher Entscheidungskraft, zwischen Offenbarung und Ratio. Hat denn der Mensch das Recht - oder gar die Pflicht - das Religionsgesetz, das ihm von Gott gegeben wurde, selbst zu interpretieren und darüber zu entscheiden? Zudem werden wir die bedeutendsten Werke der Halacha - vom Talmud bis zu den Codices - kennen lernen und auszugsweise studieren.

ECTS: 1,0 | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Albeck, Chanoch: Einführung in die Mischna (Berlin-New York: de Gruyter, 1971)
- Bollag, David: "Jüdisches Recht" in Religionsrecht - Eine Einführung in das jüdische, christliche und islamische Recht (Zürich, Basel, Genf: Schulthess, 2010)
- Elon, Menachem: Jewish Law (Philadelphia / Jerusalem: JPS, 1994)
- Elon, Menachem: "Mishpat Ivri" in Encyclopaedia Judaica, ed. Michael Berenbaum and Fred Skolnik (Detroit: Macmillan, 2007)
- Stemberger, Günter: Einleitung in Talmud und Midrasch (München: Beck, 1992)
- Twersky, Isadore: Introduction to the Code of Maimonides (New Haven and London: Yale University Press, 1980)

DR. ALICK ISAACS

VL (1 SWS) November 2014

A Prophetic Peace

The lecture series deals with the meaning of peace in the Jewish tradition and its implications for the connection between religion and peacemaking in the modern Middle East.



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Drawing on Lessing, to start with the lectures will deal with peace in the Jewish tradition as opposed to its meaning in secular politics. Further on, they will explore peace as a concept and as a hermeneutical construct in Biblical literature (Old Testament) as well as the evolution of this principle in Rabbinic thought (Talmud). Furthermore, we will be talking about the challenge of peace in the context of the tension between traditional Jewish thought and Zionist politics. The lectures conclude with an introduction to the Talking Peace Project which (among other things) works with the religious leadership of the settlers engaging them constructively in the challenge of peace.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

DR. NURIT HIRSCHFELD

VL (1 SWS) November/Dezember 2014

Introduction to Midrash and Rabbinic Literature

The Midrash and Rabbinic literature has its own unique features, which are a result of the historical time in which it is created, the theological concepts, opinions and beliefs of the people, the socio-economical condition of the society as well as the culture and tradition of the people who created it and who consumed this literature. The course will include a historical review of the Rabbinic literature, and an introduction to the main Essays (Mishna, Talmud and Midrashic essays) and Genres of the period, describing the background to their formation through reading selected literary works. Key concepts of the time and culture would be discussed as well: Halaka (Jewish law) – and Agadah (Rabbinic literature); The Synagogue institute – in comparison to the institute of "Beit Ha-Midrash"; and the two geographical centers of Babylon and Palestine.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Hermann L. Strack, Gunter Stemberger, Introduction to the Talmud and Midrash, Minneapolis, 1992 (pp. 1-13, 108-139, 164-170, 190-215). Originally published as: Einleitung in Talmud Und Midrasch. Munich: Beck, 1982.
- Heinemann Joseph, "The Nature of Aggadah", in Midrash and Literature, ed. G. H. Hartman and S. Budick, New Haven and London: Yale University Press, 1986, p. 41-55.
- Herr Moshe David, "Midrash" in Encyclopedia Judaica
- Mack Hananel, (translation by John Glucker), The Aggadic Midrash Literature, Tel Aviv, 1989 (pp. 7-29, 88-118, 119-144).



PROF. DR. ULRICH RUDOLPH

VL (1SWS) 21. - 28. November 2014

Universalität der Vernunft, Partikularität der Imagination: Zum Verhältnis von Philosophie und Religion in der islamischen Tradition

Zu den auffälligsten Verhältnisbestimmungen von Universalität und Partikularität gehört eine Vorstellung, die in der islamischen Philosophie entwickelt wurde. Ihr zufolge gibt es zwei Wege, die Dinge zu erfassen: durch die universal gültige Vernunft, die alles so erkennt, wie es wirklich ist, und diese Erkenntnis auch beweisen kann (= der Weg der Philosophie), oder durch die Imagination, die alle Dinge nachahmt und in partikular gültige Symbole fasst, die den Menschen, denen die philosophische Einsicht fehlt, als Hinführung zur Wahrheit dienen können (= der Weg der Propheten bzw. der Religionen).

Ziel unserer Veranstaltung ist es, die Entstehung und die spätere Anwendung dieser Vorstellung zu diskutieren. Zu diesem Zweck werden wir uns mit drei Quellentexten näher befassen, die von al-Fārābī (gest. 950), Ibn Ṭufail (gest. 1185) und Averroes (gest. 1198) stammen. In al-Fārābī's Text wird die Vorstellung eingeführt und begründet, in Ibn Ṭufail's Schrift wird sie an einem narrativen Beispiel erläutert. Averroes überlegt dann im dritten Text, wie man angesichts des nur partikularen Geltungsanspruchs von Prophetie und Religion mit den Aussagen des Korans umgehen kann.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Ferrari, Cleophea (Übers.): Abu Nasr al-Farabi. Die Prinzipien der Ansichten der Bewohner der vortrefflichen Stadt. Mabadi ara ahl al-madina al-fadila, Stuttgart 2009.
- Schaerer, Patric (Übers.): Abu Bakr Ibn Tufayl. Der Philosoph als Autodidakt: Hayy ibn Yaqzan, Hamburg 2004.
- Griffel, Frank (Übers.): Muhammad ibn Ahmad Ibn Rushd. Maßgebliche Abhandlung. Fasl al-maqal, Berlin 2010.
- Rudolph, Ulrich (Hg.): Grundriss der Geschichte der Philosophie. Philosophie in der islamischen Welt I: 8.-10. Jahrhundert, Basel 2012.
- Rudolph, Ulrich: Islamische Philosophie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3. Aufl., München 2013.
- Walzer, Richard: Al-Farabi's Theory of Prophecy and Divination, in: Walzer, Richard(ed.): Greek into Arabic : Essays on Islamic Philosophy, Oxford 1962.


PROF. DR. THEODOR DIETER ZUSAMMEN MIT PROF. DR. BERND JOCHEN HILBERATH

VL/HS (2 SWS) 07.-17. Oktober 2014

Die eine Kirche Christi und die vielen Kirchen. Grundfragen ökumenischer Ekklesiologie

Das unterschiedliche Kirchenverständnis und die divergierenden Konzeptionen hinsichtlich der Einheit der Kirchen gelten in der Ökumene als das Haupthindernis auf dem Weg zu einer „versöhnten Verschiedenheit“. In dieser Lehrveranstaltung, einer Kombination aus Vorlesung und Textarbeit, lernen wir repräsentative Dokumente zur Ekklesiologie (s. Literaturliste) der römisch-katholischen Kirche (Zweites Vatikanisches Konzil), der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GeKE), der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen sowie das einschlägige Studiendokument aus dem katholisch-lutherischen Dialogprozess kennen. Durch kritischen Vergleich und im ökumenischen Dialog erarbeiten wir die Grundprobleme, aber auch die Perspektiven auf dem Weg zu einer wechselseitigen Anerkennung der Kirche als „Kirchen im eigentlichen Sinn“.

ECTS 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Zweites Vatikanisches Konzil: Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“. Dekret über den Ökumenismus „Unitatis redintegratio“
- Leuenberger Kirchengemeinschaft/Gemeinschaft reformatorischer Kirchen in Europa, Die Kirche Jesu Christi. Der reformatorische Beitrag zum ökumenischen Dialog über die kirchliche Einheit (= Leuenberger Texte 1), Frankfurt/M. 1995
- Die Apostolizität der Kirche. Studiendokument der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, Paderborn / Frankfurt/M. 2009
- Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision. Studie der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung, Genf 2013

PROF. DR. DR. THOMAS FORNET-PONSE

VL/HS (2 SWS) 20.-31. Oktober 2014

Gedachte Einheit – erfahrene Vielfalt? Die Frage nach Universalität und Partikularität aus fundamentaltheologischer Perspektive

Als eines der Grundprobleme der Theologie betrifft das Verhältnis von Universalität und Partikularität maßgeblich auch die Fundamentaltheologie in ihren klassischen Aufgabenfeldern: Die theologische Erkenntnislehre setzt sich u.a. mit unterschiedlichen Vernunftverständnissen und Rationalitäten bzw. Ratioanitätsfor-



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

men auseinander, das christliche Gottesverständnis hat die Balance zwischen Monotheismus und Trinitätslehre zu halten, offenbarungstheologisch ist die Beschäftigung mit anderen Offenbarungsansprüchen gefordert, bei Jesus Christus ist die universale Bedeutung einer partikularen Gestalt herauszustellen, ekklesiologisch ist die Vielfalt der Konfessionen sowie die Begegnung mit anderen Religionen relevant.

Da in dieser Veranstaltung durch eine Fokussierung auf das Verhältnis von Universalität und Partikularität keine vollständige Fundamentaltheologie vorgestellt werden kann, wird der Akzent auf dem inneren Zusammenhang dieser Diskussionsfelder liegen.

ECTS 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Christoph Böttigheimer, Lehrbuch der Fundamentaltheologie. Die Rationalität der Gottes-, Offenbarungs- und Kirchenfrage. Freiburg i.Br. u.a. 2009
- Thomas Fornet-Ponse, Freiheit und Befreiung. Untersuchungen zur Kontextualität und Universalität des Philosophierens. Aachen 2013
- Markus Luber, Die Kontextualität des Evangeliums. Weltkirchliche Herausforderungen der Missionstheologie. Regensburg 2012
- Hans Waldenfels, Kontextuelle Fundamentaltheologie. Paderborn u.a. 42005

Geforderte Gemeinschaft—Das Herrenmahl aus ökumenischer Sicht

Übung (1 SWS) fakultativ während des gesamten Studienjahres

Das Herrenmahl, die Eucharistie, das Abendmahl ist – zumindest theoretisch – für orthodoxe, katholische und evangelische Christen_innen gleichermaßen Höhepunkt des Glaubenslebens. Trotzdem – oder gerade deswegen? – wurde seit den Anfängen über zahlreiche Fragen dieser Feier diskutiert: Was bedeutet das Bekenntnis zur Gegenwart Jesu Christi in Brot und Wein? Was meinen wir damit, wenn wir Brot und Wein als Leib und Blut Christi bezeichnen? Wie ist die Rede vom Opfer zu verstehen? Wie haben wir durch diese Feier Anteil an Sterben, Tod und Auferstehung Christi? In der Veranstaltung sollen der erreichte Stand der ökumenischen Gespräche über die zentralen Diskussionsfelder erörtert und praktische Perspektiven erarbeitet werden.

Literatur

- Friederike Nüssel / Dorothea Sattler, Einführung in die ökumenische Theologie, Darmstadt 2008.
- Karl Lehmann / Wolfhart Pannenberg (Hg.), Lehrverurteilungen – kirchentrennend? Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und heute, Freiburg / Göttingen 1986 (Dialog der Kirchen 4).



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

- Helmut Hoping, Mein Leib für euch gegeben. Geschichte und Theologie der Eucharistie, Freiburg – Basel – Wien 2011.
- Michael Welker, Was geht vor beim Abendmahl? Gütersloh 2004.
- Dorothea Sattler / Friederike Nüssel, Menschenstimmen zu Abendmahl und Eucharistie. Erinnerungen – Anfragen – Erwartungen, Frankfurt / Paderborn 2004.

Einführung in Ökumenische Theologie und Konfessionskunde

Kolloquium (2 SWS) 02.-05. September 2014, 02. Februar 2015

OSTKIRCHENKUNDE UND LITURGIEWISSENSCHAFT

PROF. EM. DR. MARK SHERIDAN OSB UND DR. NIKODEMUS C. SCHNABEL OSB

VL (1 SWS) 20.-31. Oktober 2014

Ostkirchliche Topographie Jerusalems

Das Bild der Stadt Jerusalem wird seit Jahrhunderten durch eine Vielzahl lebendiger christlicher Gemeinden geprägt, die in der Mehrzahl einer ostkirchlichen Tradition angehören und zu den orthodoxen, orientalisch-orthodoxen oder den katholischen Ostkirchen zu zählen sind.

Die Vorlesung möchte dieses faszinierende und vielfältige Spektrum aufschlüsseln, indem es die einzelnen Kirchen konfessionskundlich einordnet, ihre Geschichte und Theologie darstellt, Fragen der jeweils spezifischen liturgischen und kirchenrechtlichen Tradition erörtert und eine Bestandsaufnahme im Hinblick auf die Vernetzung innerhalb des innerchristlich ökumenischen Dialogs und der gegenwärtigen kirchlichen Situation vornimmt. Ergänzend zu dieser Vorlesung wird im Laufe des Studienjahres die Gelegenheit geboten, mehreren lokalen Ersthierarchen dieser Kirchen in Privataudienz zu begegnen und an Gottesdiensten der unterschiedlichen liturgischen Traditionen teilzunehmen. Ferner werden verschiedene Vertreter der vor Ort ansässigen Kirchen eingeladen, im Rahmen von öffentlichen Abendvorträgen über ostkirchliche Themen zu referieren.

Diese Vorlesung wie die mit ihr verbundenen Zusatzangebote sind ein Kooperationsprojekt des Theologischen Studienjahrs mit dem Jerusalemer Institut der Görres-Gesellschaft (JIGG).

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Literatur

- Johannes Oeldemann: Die Kirchen des christlichen Ostens. Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen. 2., aktualisierte Auflage. Kevelaer: Topos, 2008 (Topos Taschenbücher; 577).
- Ken Parry u.a.: The Blackwell Dictionary of Eastern Christianity. Oxford: Blackwell, 1999.
- Wolfgang Hage: Das orientalische Christentum. Stuttgart: Kohlhammer, 2007 (Die Religionen der Menschheit; 29,2).
- Christian Lange; Karl Pinggéra: Die altorientalischen Kirchen. Glaube und Geschichte. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2010.
- R. Roberson, The Eastern Christian Churches, A Brief Survey

ORTHODOXE THEOLOGIE

ABT DR. GREGORY COLLINS OSB

VL (1 SWS) Dezember 2014

Reconciling the One and the Many: The Eucharistic Ecclesiology of John Zizioulas

Metropolitan John Zizioulas has been hailed as one of the greatest theologians of the last fifty years. Building on his initial work in patristics, in which he examined the relationship between the bishop, the local church and the Catholic Church, he went on to consider the notion of person in Trinitarian theology (especially in the classical trinitarian model elaborated by the Cappadocian Fathers and developed in Byzantine theology). He then discussed its implications across a wide range of themes in theological reflection - soteriology, pneumatology, ecclesiology, the Eucharist, the meaning of ordained ministry, the problem of primacy in the church, the concept of sacramental "validity", the icon, and ascetical and mystical theology. Zizioulas' basic contention is that the revelation of the triune God and the communion God establishes with the created order resolves and clarifies not only the ancient problem of the One and Many, but its implications for the mystery of life in Christ and the being of the Church as a communion of local churches maintained by the Trinity through a perichoretic embrace. In this course we will examine Zizioulas' main ideas (sympathetically though critically) in the light of his Byzantine inheritance and its rediscovery in 20th century Orthodox theology. We will also consider his stringent criticism of western theology, protestant and catholic. Finally however, we will seek to evaluate his critique of the western tradition and ask two questions: is his Trinitarian relational ontology really grounded in Orthodox tradition and is it really able to deliver in ecclesiology the many benefits which it promises?



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- John Zizioulas, Being as Communion: Studies in Personhood and the Church, New York 1997; Lectures in Christian Dogmatics, London 2009; Communion and Otherness New York 2007. V Lossky, The Mystical Theology of the Eastern Church, New York 1976.

ZEITGESCHICHTE/POLITIK/KULTUR

TAMAR AVRAHAM M.A.

VL (2 SWS) mit Exkursionen 18./19. August 2014; 20./21. Oktober 2014; 19./20. Januar 2015; 2./3. Februar 2015

Aspekte des Israelisch-Palästinensischen Konfliktes

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist ein Konflikt zweier Völker um dasselbe Stück Land, der vor dem Hintergrund des Antisemitismus, Nationalismus und Kolonialismus im Europa des ausgehenden 19. Jhs. entstanden ist. Er hat aber auch religiöse Aspekte, die in den letzten Jahrzehnten immer deutlicher hervortreten. Die große Herausforderung für das Judentum liegt darin, dass Juden zum ersten Mal seit Jahrhunderten wieder über politische und militärische Macht verfügen. Viele säkulare wie religiöse Zionisten lesen biblische Texte in neuer Aktualität als Rechtsanspruch auf das Land und Modell einer modernen Landnahme. Andere setzten sich mit den Gefahren einer solchen Schriftlektüre auseinander. Die Veranstaltung versucht, durch Exkursionen zu prägnanten Orten einen Einblick in die Vielschichtigkeit des Konflikts und gerade auch in seine jüdisch-religiöse Dimension zu geben.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte

Literatur

- Burg, Avraham, Hitler besiegen. Warum Israel sich endlich vom Holocaust lösen muss, Frankfurt am Main 2009.
- Segev, Tom, Die siebte Million. Der Holocaust und Israels Politik der Erinnerung, Reinbek bei Hamburg 1995.
- Zertal, Idith, Nation und Tod. Der Holocaust in der israelischen Öffentlichkeit, Göttingen 2003.
- Wasserstein, Bernard, Jerusalem: Der Kampf um die heilige Stadt, München 2002, Wiesbaden 2007.
- Zertal, Idith & Eldar, Akiva, Die Herren des Landes. Israel und die Siedlerbewegung seit 1967, München 2007.

DR. GIL YARON

Studientag 01. September 2014

Geschichte und Identität Israels



SOMMERSEMESTER 2015

ALTES TESTAMENT

PROF. P. DR. DR. GEORG BRAULIK OSB

VL (1 SWS) 29. Januar—06. Februar 2015

Israel und die Völker. Zur Theologie des Volkes Gottes im Deuteronomium

Weil Gott die ganze Welt in eine „Zivilisation der Liebe“ verwandeln will, hat er sich aus allen Völkern Israel als sein Volk erwählt. Es ist weder mit dem davidischen Staat identisch noch lässt es sich mit einer religiös gedachten Gemeinschaft von JHWH-Gläubigen gleichsetzen. Die Identität dieser Gesellschaft ist vor allem ihrem kulturellen Gedächtnis und ihrer Rechts- und Sozialordnung, der Tora Moses, zu entnehmen. Die Vorlesung beschränkt sich auf ein einziges ihrer Rechtskorpora, auf das Deuteronomium. Seine „Theologie des Volkes Gottes“ legt zwar im Spannungsverhältnis von „Partikularität und Universalität“ des Heils den Schwerpunkt auf den ersten Pol. Aber gerade dabei lässt sich der Ansatz des anderen Pols, der universalen Völkerwelt, an verschiedenen deuteronomischen Themen aufzeigen. Im Einzelnen spannt sich der Bogen der Vorlesungen von der Geburt der deuteronomischen Gesellschaftskonstruktion aus dem assyrischen Kulturschock und ihrer subversiven Bundestheologie über die älteste biblische Lern- und Festtheorie, die Reflexion über Liebe und Erwählung sowie die Erkenntnis des einen Gottes bis zur Konzeption einer Gesellschaft ohne Arme und der Verwandlung des Krieges. Die Apostelgeschichte sieht diesen Gesellschaftsentwurf des Deuteronomiums in der Jerusalemer Urgemeinde verwirklicht.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Georg Braulik, Das Buch Deuteronomium, in: Erich Zenger u. a., Einleitung in das Alte Testament. Achte, vollständig überarbeitete Auflage, herausgegeben von Christian Frevel (KStTh 1,1; Stuttgart: Kohlhammer, 2012) 163-188
- Karin Finsterbusch, Deuteronomium. Eine Einführung (UTB 3626; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012).
- Norbert Lohfink, Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur I – V (SBAB; Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 1990 – 2005).
- Dominik Markl, Gottes Volk im Deuteronomium (BZABR 18; Wiesbaden: Harrassowitz, 2012).
- Eckart Otto, Deuteronomium 1-11. Erster Teilband: ,1-4,43; Zweiter Teilband: 4,44-11,32 (HThK.AT; Freiburg: Herder, 2012).



PROF. DR. MICHAEL KONKEL

VL/HS (2 SWS) 8.-22. März 2015

Bundestheologie im Pentateuch

Die alttestamentliche Bundestheologie ist fest in den Traditionen altorientalischer Vertragspraxis verwurzelt. Freilich bildet sie keinen monolithischen Block. In der Forschung wird gewöhnlich das nichtpriesterliche Modell von Berit als Vertrag (Ex 19–24; 32–34; Dtn) dem priesterlichen Modell von Berit als Gnade (Gen 9; 17) gegenübergestellt. Dass diese Gleichung nicht aufgeht, zeigt bereits ein Blick auf die nichtpriesterliche Abramberit in Gen 15. Entsprechend versucht die Vorlesung zunächst, die einzelnen Bundeskonzepte mit diachroner Tiefenschärfe zu profilieren. Sodann wird die komplexe Art und Weise beschrieben, mittels derer auf der Ebene der Komposition des Gesamtpentateuch die verschiedenen Konzepte zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Vorlesung will auf diese Weise nicht nur einen Beitrag zu einer "Theologie des Pentateuch", sondern zu einer gesamtbiblischen Theologie leisten.

ECTS 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- W. Groß, Zukunft für Israel. Alttestamentliche Bundeskonzepte und die aktuelle Debatte um den Neuen Bund, SBS 176, Stuttgart 1998.
- C. Koch, Vertrag, Treueid und Bund. Studien zur Rezeption des altorientalischen Vertragsrechts im Deuteronomium und zur Ausbildung der Bundestheologie im Alten Testamen, BZAW 383, Berlin / New York 2008.
- M. Konkel, Sünde und Vergebung. Eine Rekonstruktion der Redaktionsgeschichte der hinteren Sinaiperikope (Exodus 32-34) vor dem Hintergrund aktueller Pentateuchmodelle, FAT 58, Tübingen 2008.

NEUES TESTAMENT/ANTIKES JUDENTUM

PROF. DR. WILFRIED EISELE

VL (1 SWS) 26.-30. Januar 2015

„In alle Welt ist ihre Stimme hinausgedrungen“ (Röm 10,18) – Von der Schicksalsgemeinschaft aller Menschen nach dem Römerbrief

Von den neutestamentlichen Autoren hat Paulus das Verhältnis von Partikularität und Universalität am ausdrücklichsten bedacht. Es ist in der Frage nach der Stellung Israels unter den Völkern zu seinem Lebensthema geworden. Im Römerbrief als seinem theologischen Vermächtnis reflektiert er noch einmal darauf



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

und vertieft seine Einsichten, ohne alle Fragen zu beantworten. Allesamt Sünder, bilden die Menschen eine große Schicksalsgemeinschaft vor Gottes anstehendem Gericht (Röm 2). Als Menschen haben sie alle denselben Ursprung und sind mit Adam dem Tode verfallen (Röm 5). Sie sind aber auch alle zur Gemeinschaft mit Christus berufen, die seinen Tod und seine Auferstehung umfasst (Röm 6). Aber ist die Erwählung Israels dadurch hinfällig geworden (Röm 9)? Fehlt seinem Eifer für das Gesetz die rechte Einsicht in Gottes Gerechtigkeit (Röm 10)? Welche Zukunft hat Israel, das Jesus nicht als seinen Messias anerkennt (Röm 11)? Diese Fragen quälen Paulus am Ende seiner Mission. Er versucht, eine Antwort zu geben, die Gottes Bindung an Israel festhält und zugleich die universale Dimension seines Wirkens in Jesus Christus nicht verleugnet. Die Vorlesung will der Antwort des Paulus nachdenken, ohne sie sich in allem anzueignen.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Boers, H., The Structure and Meaning of Romans 6:1–14, CBQ 63 (2001) 664–682.
- Hellholm, D., Universalität und Partikularität. Die amplifikatorische Struktur von Römer 5,12–21, in: D. Sänger / U. Mell (Hrsg.), Paulus und Johannes. Exegetische Studien zur paulinischen und johanneischen Theologie und Literatur (WUNT 198), Tübingen 2006, 217–269.
- Müller, K., Von der Last kanonischer Erinnerung. Das Dilemma des Paulus angesichts der Frage nach Israels Rettung in Röm 9–11, in: M. Theobald / R. Hoppe (Hrsg.), „Für alle Zeiten zur Erinnerung“. Beiträge zu einer biblischen Gedächtniskultur (SBS 209), Stuttgart 2006, 203–253.
- Wischmeyer, O., Römer 2.1–24 als Teil der Gerichtsrede des Paulus gegen die Menschheit, NTS 52 (2006) 356–376.

PROF. DR. FLORIAN WILK

VL (1 SWS) 23.-26. März 2015

Jesus Christus, Israel und die Völker

„Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all, ... dass er euch auch erwählet hat und mitgeteilet seine Gnad in Christo, seinem Sohne.“ Diese Zeilen des Psalmliedes von Joachim Sartorius aus dem Jahr 1591 (EG 293) weisen in hoher „Verdichtung“ auf die elementare Spannung hin, die das christliche Bekenntnis von Anfang an prägt: Es verankert die Gottesbeziehung von Menschen *aus allen Völkern* in der Geschichte Jesu Christi, des Gottesboten *aus Israel*.

Die Vorlesung zielt darauf ab zu klären, wie diese Spannung – zwischen der Öffnung für die Welt und der Bindung an die Erwählungs- und Verheißungsgeschichte Israels – im Neuen Testament beschrieben und bedacht wird. Der vorgegebene Zeitrahmen zwingt freilich zu Auswahl und Konzentration.



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Daher soll der Thematik in den Bereichen „vorsynoptische Jesusüberlieferung“, „paulinische Briefe“, „synoptische Evangelien“ und „johanneische Schriften“ nachge-spürt werden. Es gilt jeweils zu erheben, welche Bedeutung der Christus-Prädikation zugemessen und wie im Zusammenhang damit das Verhältnis zwi-schen dem Gottesvolk Israel und den Weltvölkern bestimmt wird. Den Rahmen da-für bilden Reflexionen über die traditions-geschichtliche Basis und die hermeneuti-sche Relevanz des im Neuen Testament bezeugten Bekenntnisses zu Jesus als dem „Christus“.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Theißen, G. / Merz., A., Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen 32001 (v.a. 447–492: Der histori-sche Jesus und die Anfänge der Christologie)
- Hengel, M., Erwägungen zum Sprachgebrauch von *Christos* bei Paulus und in der „vorpaulinischen“ Überlieferung, in: ders.: Kleine Schriften, Band 3: Paulus und Jakobus, Tübingen 2002, S. 240–261
- Wilk, F., Jesus und die Völker in der Sicht der Synoptiker, BZNW 109, Berlin / New York 2002 (v.a. 83–89.110–138 [zu Matthäus] und 156–161.169–197 [zu Lukas])
- Schreiber, S., Gesalbter und König. Titel und Konzeptionen der königlichen Gesalbten-erwartung in frühjüdischen und urchristlichen Schriften, BZNW 105, Berlin / New York 2000 (v.a. 451–490: [Jesus als Gesalbter im] Johannesevangelium).

BIBLISCHE THEOLOGIE

PROF. DR. REINHARD FELDMEIER ZUSAMMEN MIT PROF. DR. DR. H.C. HERMANN SPIECKERMANN

VL/HS (2 SWS) 09.-18. Februar 2015

Ein Gott, ein Herr, ein Vater. Personalität und Universalität Gottes

Die Trias „ein Gott, ein Herr, ein Vater“ bildet in ihrer Einheit und gleichzeitigen Diffe-renzierung die Entfaltung des biblischen Gottesglaubens ab. Diese biblische Fokus-sierung versteht sich als integrales Element des Gesamtthemas des Studienjahres „Theologische Perspektiven auf das Spannungsverhältnis von Partikularität und Universalität“. Das Šema´ Yisra‘el (Dtn 6,5f), das Bekenntnis zu YHWH bzw. zu dem Herrn, wie die griechische Übersetzung des Tetragramms lautet, als dem alleinigen Gott Israels wird in seiner Rezeption im Antiken Judentum zum Grundtext des bibli-schen Monotheismus. Wenn im Christentum dieser Namen Kyrios als der „Name über jedem Namen“ auf den Gekreuzigten übertragen wird und dieser zum Herrn über den Kosmos eingesetzt wird, während im Gegenzug Gott den im Alten Testa-ment aus guten Gründen weitgehend gemiedenen Vater-



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

namen erhält (Phil 2,6-11), so hat dies einschneidende Folgen für das Verständnis Gottes. Entsprechend wird von Paulus das Šěma´ christologisch reformuliert und zugleich mit Hilfe stoischer Formeln universalisiert (1 Kor 8,6). Diese durchaus dramatische Geschichte des Gottesglaubens wird im Seminar durch die Auslegung einschlägiger biblischer Texte unter Einschluss deuterokanonischer Schriften und – soweit sinnvoll – unter Berücksichtigung religionsgeschichtlicher Kontexte verfolgt. Begleitet wird die Veranstaltung von der Lektüre einschlägiger Passagen v. a. unserer gemeinsamen Gotteslehre.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- R. Feldmeier/H. Spieckermann, Der Gott der Lebendigen. Eine biblische Gotteslehre, TOBITH 1, Tübingen 2011.
- Chr. Zimmermann, Die Namen des Vaters. Studien zu ausgewählten neutestamentlichen Gottesbezeichnungen vor ihrem frühjüdischem und paganem Sprachhorizont, AJEC 69, Leiden/Boston 2007.
- R. Feldmeier, Der Höchste. Studien zur hellenistischen Religionsgeschichte und zum biblischen Gottesglauben, WUNT, Tübingen 2014.
- H. Spieckermann, Lebenskunst und Gotteslob. Anregungen aus Weisheit und Psalter für die Theologie, FAT, Tübingen 2014.

SYSTEMATISCHE THEOLOGIE

PROF.IN DR. SASKIA WENDEL

VL (1 SWS) 09.-18. Februar 2015

Als Mann und Frau geschaffen, konstruiert oder...? Gendertheoretische Herausforderungen theologischer Anthropologie

Die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen stand lange Zeit sowohl innerhalb wie außerhalb theologischer Reflexion außer Frage; in der traditionellen theologischen Anthropologie wurde sie zumeist schöpfungstheologisch und substanzmetaphysisch unter Bezugnahme auf ein durchgängig bestimmtes Wesen bzw. die Natur des Menschen und daraus abgeleiteter substanzialer Eigenschaften begründet; d.h. aus der natürlich vorgegeben Geschlechtsidentität wurden entsprechende Aufgaben, Bestimmungen, Rollenmuster abgeleitet, die mit den Prädikaten „männlich“ und „weiblich“ versehen wurden. Diese traditionelle Anthropologie der Geschlechter entfaltete auch in anderen Bereichen der Theologie eine bedeutsame Wirkungsgeschichte, so etwa in der Ethik, in der Christologie und Soteriologie, in der Sakramententheologie und in der Ekklesiologie.



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Diese klassische Anthropologie der Geschlechter sieht sich derzeit insbesondere durch „Gender“-Theorien herausgefordert, die die Gegebenheit der zweigeschlechtlich codierten natürlichen Geschlechtsidentität in Frage stellen und damit die Begründungsbasis traditioneller Positionen in den oben genannten theologischen Themenfeldern.

In der Vorlesung soll zunächst die traditionelle theologische Geschlechteranthropologie vorgestellt und kritisch beleuchtet werden, um dann näher auf gendertheoretische Modelle einzugehen. Nach einem kritischen Durchgang durch diese Modelle sowie deren Konsequenzen für die theologische Anthropologie der Geschlechter soll dann abschließend ein eigener Ansatz einer gendersensiblen Anthropologie der Geschlechter zur Diskussion gestellt werden.

Die Vorlesung gliedert sich in einen powerpointgestützten Präsentationsteil und einen Kolloquiumsteil mit Gelegenheit zu kritischen Rückfragen und Diskussion.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Butler, Judith (2009): Die Macht der Geschlechternormen. Frankfurt a. M..
- Heimbach-Steins, Marianne (2009): „... Nicht mehr Mann und Frau“. Sozialethische Studien zu Geschlechterverhältnis und Geschlechtergerechtigkeit. Regensburg.
- Wendel, Saskia (2010): „Neuer Wein in neue Schläuche“ – Von der Feministischen Theologie zu einer genderbewussten Rede von Gott, in: Feminisms Revisited. Freiburger Geschlechter Studien. Ausgabe 24/2010. 129-144.
- Wendel, Saskia (2011): Sexualethik und Genderperspektive, in: Hilpert, Konrad (Hg.): Zukunftshorizonte katholischer Sexualethik. Freiburg i. Br. 36-56.

DOGMATIK

PROF. DR. DR. HANS-JOACHIM SANDER

VL (1 SWS) 02.-09. März 2015

Eine universale Macht aus partikularer Ohnmacht—die prekären Orte der Menschenrechte und die Andersorte Gottes

Was Menschenrechte sind, ist noch nicht abschließend geklärt; die Listung durch Menschenrechtsdeklarationen, die internationalen Rechtscharakter erreicht haben, schließt sie bisher nicht ab. Auch ist strittig, aus welchem Grund sie entstehen – aus religiösen Überzeugungen wie die von einer unsterblichen Seele sowie einer von



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Gott gewirkten Menschenwürde oder schlicht aus empathischer Solidarisierung mit dem Leiden anderer, speziell von geknechteten und unterprivilegierten Menschen, die historisch bedeutsam wird. Bestritten wird außerdem von interessierten Seiten wie den Machthabern Chinas, dass sie universal gültig seien; von diesen Seiten werden sie als koloniales Erbstück angesehen, das die globale Dominanz des westlichen Zivilisationsmodells garantieren soll. Wenn man nicht sagen kann, was sie sind, woher sie kommen, wer sie formuliert, kann man doch sagen, wo sie zum Thema werden. Es sind solche Orte, an denen sie verletzt und zerstört werden wie die Hinrichtungsstätten moderner Gefängnisse und die Folterkeller von Militär- und Geheimdienstregimes, wie die Plantagen der neuzeitlichen Sklaverei und die Bordelle der zeitgenössischen Sexsklaverei, wie die Lager des früheren expliziten Rassismus und die Mauern des zeitgenössischen klandestinen Rassismus. Wer an den Orten ansetzt, an denen Menschenrechte verletzt werden, wird darin befremdliche Fundstellen der Rede von Gott (*loci theologici alieni*) entdecken, sofern die Fundstellen die Widerständigkeit gegen die Verletzung der Menschenrechte wecken und stärken. Methodisch wird es ein wichtiges Thema sein, ob das Argument die *petitio principii* einer die Menschenrechte vereinnahmenden Glaubensweise ist oder sich der Topologisierung der Rede von Gott verdankt. Ebenso wird geklärt, mit welcher Ortsmatrix der Übergang von einer Ohnmacht erzeugenden Macht zu einer Macht aus der Ohnmacht zu fassen ist, der die Menschenrechte zu einem historisch und diskursiv offenen Prozess macht.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- M. Shawn Copeland, Chattel Slavery as Dangerous Memory, in: L. Boeve/T. Merrigan (ed.s, with the Collaboration of C. Dickinson), Tradition and the Normativity of History, Leuven: Peeters, 2013, 155-174
- Lynn Hunt, Inventing Human Rights. A History, New York: Norton, 2007
- Hans Joas, Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte, Berlin: Suhrkamp, 2011
- Ulrich Nembach (Hg.), Informationes Theologiae Europae. Internationales ökumenisches Jahrbuch für Theologie, 17. Jahrgang 2008-2013, Frankfurt: Lang, 2013 (Band zu Menschenrechten)

**PROF. DR. DRES. H.C. CHRISTOPH MARKSCHIES**

VL/HS (2 SWS) 02.-13- März 2015

Die Partikularität des irdischen Lebens Jesu und die Universalität Christi nach unterschiedlichen christologischen Entwürfen der Antike

Im apostolischen Glaubensbekenntnis (wie im sogenannten großen Glaubensbekenntnis, dem Nicaeno-Constantinopolitanum) wird das irdische Leben Jesu auf Geburt, Leiden und Tod verkürzt. Führt die Fixierung auf diese scheinbar allein heilsrelevanten Tatsachen auch an anderen Stellen zu einer Marginalisierung des irdischen, jüdischen Lebens Jesu? In der Vorlesung sollen die großen christologischen Entwürfe der Spätantike (Athanasius, Apolinarius, Cyrill, Theodor von Mopsuestia, Nestorius und Leo I. von Rom) dargestellt und auf diese Frage hin untersucht werden. Eignet sich eine klassische Zwei-Naturen-Christologie, wie sie das Konzil von Chalzedon (451 n.Chr.) normiert, besser oder schlechter als antichalzedonensische Ein- oder Zwei-Naturen-Christologien, die Besonderheit des Lebens Jesu im Horizont des universalen Anspruchs Jesu Christi zur Geltung zu bringen? Oder führt diese Frage an einem Problem vorbei, das die Moderne mit den Begriffen „Geschichte“ und „Geltung“ zu beschreiben versucht hat? Wie beschreiben Vertreter einer alexandrinischen Christologie wie Cyrill, wie Vertreter einer antiochenischen Christologie wie Nestorius das irdische Leben Jesu, welche Schwerpunkte setzen sie und wie gehen sie mit denselben Problemen unterschiedlich um? Unterscheiden sich beide Traditionen in der Art, wie sie mit biblischen Texten umgehen, generell oder im Blick auf ihr Verständnis einzelner Bibelstellen? Beschreiben die wechselseitigen Polemiken tatsächliche systematische Probleme beider Traditionen? Ist vielleicht sogar, wie neuzeitliche Theologen, beispielsweise Schleiermacher, meinen, das ganze antike Vokabular ungeeignet, die Zusammenhänge angemessen auf den Begriff zu bringen? – Vorlesungsabschnitte wechseln mit eher seminaristischen Passagen, in denen die Quellen gemeinsam gelesen und interpretiert werden.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Luise Abramowski, Untersuchungen zum Liber Heraclidis des Nestorius, CSCO. Subsidia 242 (Leuven: Peeters, 1963)
- Herbert Arens, Die christologische Sprache Leos des Großen, Freiburger Theologische Studien 122 (Freiburg: Herder, 1982)



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

- Alois Kardinal Grillmeier, Jesus der Christus im Glauben der Kirche (3 Bde. in 5 Tlbdn.; Freiburg: Herder, 1982ff.)
- Till Jansen, Theodor von Mopsuestia, De incarnatione. Überlieferung und Christologie der griechischen und lateinischen Fragmente einschließlich Textausgabe, Patristische Texte und Studien 65, (Berlin/New York: De Gruyter, 2009)
- Hans Lietzmann, Apollinaris von Laodicea und seine Schule (Tübingen: Mohr Siebeck, 1904 = Hildesheim: Olms, 1970)
- Johannes Roldanus, Le Christ et l'homme dans la théologie d'Athanase d'Alexandrie (Leiden: Brill, 1968).

JUDAISTIK

PROF.IN DR. SUSANNE TALABARDON

VL (1 SWS) 16.-26. März 2015

Eine Zwillingengeburt—Vom schwierigen Werden zweier biblischer Geschwister

Die jüngere Forschung hat sich nach zähem Ringen weithin von der Vorstellung verabschiedet, das werdende Christentum habe sich vom bereits formierten Judentum wie auf einer Wegkreuzung verabschiedet und abgetrennt (Modell des "Parting of the Ways"). Das komplexe und vielgestaltige Leben in den frühen Gemeinschaften der ersten Jahrhunderte CE mit ihren klaren Interferenzen zwischen "jüdischer" und "christlicher" Identität widerrät derart einfachen Denkmustern. Bedeutende Judaisten wie Daniel Boyarin (geb. 1946) und Peter Schäfer (geb. 1943) haben inzwischen alternative Darstellungen und Modelle (z.B. das aus der Linguistik entlehnte wave-model) vorgestellt, die dabei helfen können, den neueren Erkenntnissen Rechnung zu tragen. Im Ergebnis leiten die gegenwärtigen Perspektiven zu einem differenzierten Wahrnehmen des spätantiken Ringens um die eigene, ‚jüdische‘ oder ‚christliche‘ Identität an. Sie helfen verstehen, warum sich die Jahrhunderte währende Auseinandersetzung zwischen beiden ‚Religions‘-Geschwistern zuzeiten derart heftig und erbittert gestaltete. Die Veranstaltung will dazu beitragen, die Gründe und Voraussetzungen für den beschriebenen wissenschaftlichen Paradigmenwechsel zu klären. Sie will dazu ermutigen, mittels einer anderen Perspektive auf scheinbar bekannte Texte zu blicken und ihnen neue Deutungs- und Bedeutungsebenen abzugewinnen. Und, nicht zuletzt, wird es darum gehen, elementare religionswissenschaftliche Prozesse (wie eben der der Identitätsbildung) in der Diskussion zu verankern.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Günther Stemberger, Das klassische Judentum. Kultur und Geschichte der rabbinischen Zeit, München 2009.



CHRISTLICH-ISLAMISCHES WERKSTATTSEMINAR

PROF. DR. ÖMER ÖZSOY UND PROF. DR. FELIX KÖRNER SJ

VL (1 SWS) 7.-9. Januar 2015

Geschichte. Kontexte in Islam und Christentum

Für religiöses Bewusstsein markiert der Geschichtsbegriff ein Schlüsselthema. Innerhalb des islamischen wie innerhalb des christlichen Nachdenkens, aber auch als Dialog-Gegenstand ist eine Verständigung über das, was Geschichte ist, aufschlussreich. Zu behandelnde Grundfragen sind: Welche Theologie der Zeit kann man seiner Weltsicht zugrundelegen? Kann man sein Leben auf ein Ereignis gründen? Wie kommt man vom Geschichts-Begriff zum Sinn-Verständnis? Ist Geschichte Erzählung oder Tatsachen-Abfolge? Und vor allem: Wie ist das kritische Potential historischer Forschung theologisch aufzugreifen? Der islamische und der christliche Theologe halten die Veranstaltung gemeinsam, Vorlesung, Gespräch der Dozenten, Gruppenarbeit der Studierenden und Austausch im Plenum wechseln einander ab.

ECTS: 1,0 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Jan Assmann und Klaus E. Müller (Hgg.), Der Ursprung der Geschichte. Archaische Kulturen, das Alte Ägypten und das frühe Griechenland, Stuttgart 2005.
- Kenneth Cragg, »The Sense of History«, Kapitel 11 von: ders., The Event of the Qur'ān. Islam in Its Scripture, London 1971.
- Gustave E. von Grunebaum, »Selbstbild und Geschichtsbild«, in: Studien zum Kulturbild und Selbstverständnis des Islams, Zürich/Stuttgart 1969, S. 204–228.
- Felix Körner, Alter Text – Neuer Kontext. Koranhermeneutik in der Türkei heute, Freiburg 2006.
- Wolfhart Pannenberg, »Geschichte / Geschichtsschreibung / Geschichtsphilosophie VIII: Systematisch-theologisch«, in: Theologische Realenzyklopädie 12 (1984), S. 658–674.
- Franz Rosenthal, »History and the Qur'ān«, in: Encyclopaedia of the Qur'ān 2 (2002), Sp. 428–441.



**PROF.IN DR. ANGELIKA NEUWIRTH ZUSAMMEN MIT
ZISHAN GHAFAR M.A.**

VL/HS (2 SWS) 15.-23. Januar 2015

Teil I: Der Koran als Text der Spätantike

Ist der Koran nicht eher ein Text des Islam? Wie verhält sich die Spätantike zum Islam? Statt von einer politisch determinierten Epochenfolge auszugehen, soll ein „Denkraum Spätantike“ in den Blick genommen werden, aus dem sowohl die Basistexte von Judentum und Christentum als auch der Koran hervorgegangen ist. Es sollen aber nicht das bloße zeitliche Nebeneinander und die daraus resultierenden theologischen Überschneidungen beleuchtet werden, sondern die aktive und kreative Rolle, die der Koran in der Kultur der Spätantike gespielt hat, konkret: die im Koran dokumentierten theologischen Innovationen. Zur Identifikation des „Neuem“ am Koran ist eine historisch-kritische – die hebräischen und syrischen Milieutexte involvierende - und gleichzeitig literaturwissenschaftliche – den arabischen Sprachcharakter respektierende - Lektüre des Textes erforderlich. Scriptural reasoning wird also ein Teil der gemeinsamen Arbeit sein. Der Koran soll aber nicht nur als „Text“, als Spiegel spätantiker theologischer Debatten und nachmalige Grundurkunde einer neuen Religion interessieren, sondern zugleich als die „Mitschrift“ einer sich sukzessiv vollziehenden Gemeindebildung, als Dokument einer schließlich erreichten neuen theologischen Gemeindeidentität, die in einem dialektischen aber gleichwohl engen Verhältnis zu den beiden bereits etablierten Religionskulturen steht.

Teil II: Der marginalisierte Jesus im Koran?

Eine erste Lektüre koranischer Verse über Jesus wird für den christlichen Leser nüchtern ausfallen: Jesus ist *nur* ein Prophet, tritheistische Überlegungen werden strikt abgelehnt und Jesus wurde anscheinend nicht gekreuzigt. Andererseits wird dem etwas aufmerksameren Leser auffallen, dass christologisch und logostheologisch relevante Termini wie *Wort Gottes*, *Heiliger Geist* und *Messias* in Bezug auf Jesus thematisiert werden. Tatsächlich stellen koranische Verse über Jesus und die koranische Lektüre insgesamt eine große Herausforderung dar. Statt sich nur zu fragen, was Jesus aus christlicher Perspektive nicht ist, ist es unabdingbar, den Diskurshorizont koranischer Verkündigung in Anschlag zu



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

bringen. Insbesondere eine konsequente Lektüre des Korans als „Text der Spätantike“ kann den kulturellen Resonanzraum aufdecken, der für ein Verständnis koranischer Verse über Jesus unentbehrlich ist. Im Rahmen der Vorlesung sollen zunächst jesusrelevante Verse systematisch erfasst und surenkritisch eingeordnet werden. Ebenso werden spätantike Intertexte zu den entsprechenden Suren diskutiert werden.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

Teil I

- Neuwirth, Angelika, Der Koran als Text der Spätantike: Ein europäischer Zugang. Berlin 2010
- Neuwirth, Angelika, Koranforschung – eine politische Philologie? Berlin 2014.
- James Kugel, The Bible as it Was. Cambridge, MA 1997.

Teil II

- Ayoub, Mahmoud: A muslim view of Christianity, New Delhi: Logos Press 2010.
- Bauschke, Martin: Der Sohn Marias. Jesus im Koran, Darmstadt: WBG 2013.
- Cragg, Kenneth: Jesus and the Muslim. An Exploration, Oxford: Oneworld 2003.
- Çinar, Hüseyin İlker: Maria und Jesus im Islam. Darstellung anhand des Korans und der islamischen kanonischen Tradition unter Berücksichtigung der islamischen Exegeten, Wiesbaden: Harrassowitz 2007.
- Hainthaler, Theresia: Christliche Araber vor dem Islam. Verbreitung und konfessionelle Zugehörigkeit, Leuven: Peeters 2007.
- Khalidi, Tarif: Der muslimische Jesus. Aussprüche Jesus in der arabischen Literatur, Düsseldorf: Patmos-Verlag 2002.
- Lawson, Todd: The Crucifixion and the Quran. A study in the history of muslim thought, Oxford: Oneworld 2009.



SPRACHEN

Im Studienjahr besteht die Möglichkeit, einen Sprachkurs in „Spoken Arabic“ und in modernem Hebräisch (Ivrit) zu besuchen. Nach einem verpflichtenden und kostenfreien „Schnupperkurs“ können sich die Studierenden für eine oder beide Sprachen entscheiden, die bei genügender Beteiligung während des gesamten Studienjahres gelehrt werden. Die anfallenden Kosten (abhängig von der Teilnehmerzahl) werden dann von den Studierenden selbst übernommen.

Der Ivritkurs wird durchgeführt in Kooperation mit POLIS - The Jerusalem Institute of Languages and Humanities (<http://www.polisjerusalem.org>). Für DAAD-StipendiatInnen besteht hier die Möglichkeit der Rückerstattung durch den DAAD.

EXKURSIONEN UND STUDIENTAGE

JORDANIEN-EXKURSION* : 10.-19. September 2014

Leitung: Prof. Dr. Dr. Thomas Fornet-Ponse — Dipl. Theol. Florence Berg —
Dipl. Theol. Georg Seelmann

*Sollte es die politische Lage zulassen, wird die Exkursion im Sinai durchgeführt.

1. Tag: Mittwoch 10.09.2014

Ankunft Allenby-Bridge. Bustransfer von Allenby-Brücke in das Wadi Rum. Wanderung zum ersten Übernachtungsplatz.

2. Tag: Donnerstag 11.09.2014

Aufbruch zur Wüstenwanderung („Laurence-Quelle“, Um Ishrin Felsen), Errichtung des Nachtlagers und Abendessen mit Beduinen.

3. Tag: Freitag 12.09.2014

Wüstenwanderung Richtung Burrah Canyon, weiter zum „Lawrence House“, Nachtlager.



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

4 Tag: Samstag, 13.09.2014

Wanderung Richtung Khazali Canyon, nachmittags weiter Richtung „Burdah“, Nachtlager.

5. Tag: Sonntag, 14.09.2014

Fakultativ Aufstieg auf den „Gebel Burda“, Wanderung zur Felsbrücke „Um Fruth“, weiter durch die „Weiße Wüste“, Nachtlager für zwei Nächte.

6. Tag: Montag, 15.09.2014

Stiller Tag in der Wüste, Übernachtung unter freiem Himmel.

7. Tag: Dienstag, 16.09.2014

Jeeptansfer nach Wadi Rum Village, Bustransfer zum Wadi Hesa und Wanderung, Nachtlager für zwei Nächte.

8. Tag: Mittwoch, 17.09.2014

Ganztägige Wanderung im Wadi Hesa.

9. Tag: Donnerstag, 18.09.2014

Fortsetzung der Wanderung im Wadi Hesa, Transfer nach Madaba/Nebo.

10. Tag: Freitag, 19.09.2014

Fahrt nach Jerash, Besichtigung, Grenzübertritt Sheikh Hussein Brücke / Bet Shean Crossing.

GALILÄA-EXKURSION: 04.-14. November 2014

Leitung: Prof. Dr. Dr. Thomas Fornet-Ponse — Prof. Dr. Gunnar Lehmann —
Dipl. Theol. Florence Berg — Dipl. Theol. Georg Seelmann
(Änderungen im Programm vorbehalten)

1. Tag: Dienstag, 04.11.2014

Jerusalem—Bet Alfa—Bet Shean— HammatTiberias—Tabgha

2. Tag: Mittwoch, 05.11.2014

Tabgha—Hippos—Kursi—Arbel—Tabgha



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

3. Tag: Donnerstag, 06.11.2014

Tabgha—Bar'am—Omrit—Banias—Har Bental—Tabgha

4. Tag: Freitag, 07.11.2014

Tabgha—Magdala—Sepphoris—Chorazin—Kapernaum—Tabgha

5. Tag: Samstag, 08.11.2014

Brotvermehrungsfest

6. Tag: Sonntag, 09.11.2014

Freier/geistlicher Tag

7. Tag: Montag, 10.11.2014

Tabgha—Gamla—Gilgal Refaim—Umm el-Qanatir—Qatsrin—Tabgha

8. Tag: Dienstag, 11.11.2014

Tabgha—Nazareth—Tabor—Tabgha

9. Tag: Mittwoch, 12.11.2014

Tabgha—Bet Shearim—Nahal Mearot—Caesarea Maritima—Tabgha

10. Tag: Donnerstag, 13.11.2014

Tabgha—Hazor—Tel Dan—Bethsaida—Tabgha

unter Leitung von Prof. Lehmann

11. Tag: Freitag, 14.11.2014

Tabgha—Jezreel—Megiddo—Dor—Jerusalem

unter Leitung von Prof. Lehmann

KREUZFAHRER-EXKURSION: 24.-28. Februar 2015

Leitung: Prof. Dr. Dr. Thomas Fornet-Ponse — Dipl. Theol. Florence Berg —

Dipl. Theol. Georg Seelmann

(Änderungen im Programm vorbehalten)

1. Tag: Dienstag, 24.02.2015

Jerusalem—Lydda—Ramla—Apollonia—Nikopolis—Jerusalem

2. Tag: Mittwoch, 25.02.2015

Jerusalem—Herberge zum barmherzigen Samariter—Belvoir—Tiberias—Tabgha

3. Tag: Donnerstag, 26.02.2015

Tabgha—Montfort—Judein—Rosh HaNikra—Tabgha



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

4. Tag: Freitag, 27.02.2015

Tabgha—Nimrod—Safed—Hörner von Hattin—Tabgha

5. Tag: Samstag, 28.02.2015

Tabgha—El Minje—Akko—Jerusalem

TAGESEKURSIONEN UND STUDIENTAGE

(Änderungen im Programm vorbehalten. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.)

Jerusalem

Altstadt

Haas-Promenade – Ölberg – Scopusberg – Nabi Samwil – Castel—Qubeibe

Zionsberg

Davidstadt

Archäologischer Park Ophel und Western Wall Tunnel

Jüdisches Viertel

Grabeskirche

Ölberg – Gethsemane – Kidrontal

Haram as-Scharif und muslimisches Viertel

Becken und Burgen im Norden des Haram

Israel-Museum: Archäologische und judaistische Abteilung

Deutsches Ev. Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes

Museum des Studium Biblicum Franciscanum

École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem

Patriarchatsbesuche

Knesset und Oberster Gerichtshof

Hebrew Union College

Studientage

Hebräische Universität

Universität Tel Aviv

Birzeit-Universität Ramallah

Kreuzfahrer

Bethlehem

Geburtskirche – Stadtführung – Caritas-Baby-Hospital – Universität – International Center of Bethlehem

Herodianische Bauten

Herodeion – Teiche Salomos

Jericho

Tell es-Sultan – Versuchungskloster – Omayyadenpalast – Herodianisches Jericho – Nebi Musa



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Negev

Shivta – Sede Boqer – Ein Avdad – Avdad

Samaria (abhängig von der politischen Lage)

Sichem (Nablus) – Jakobsbrunnen – Garizim – Sebaste

Schefela (zwei Tage)

Tell Bet Shemesh – Tel Yarmuth – Khirbet Keiyafa – Gath (Tell es-Safi) – Tell Judeideh

Gezer – Lachisch – Beit Guvrin/Marescha

Südexkursion (zwei Tage)

Masada – Arad – Tel Sheva — Kibbutz Ketura — Timna

Tel Aviv

Totes Meer

Qumran – En Gedi

Wüstenklöster

Laura Pharan – Euthymioskloster – Theoktistos-Kloster

Wadi Qelt

Aquädukt – Mönchslauren – Georgskloster

Politische Exkursionen

Herzl-Berg

Altstadt

Hebron und südliche Westbank (abhängig von der politischen Lage)

Tel-Aviv

GASTVORTRÄGE UND WISSENSCHAFTLICHE KOOPERATIONEN

Die Gastvorlesungen sind integraler Bestandteil des akademischen Angebots. Sie werden fast ausschließlich von einheimischen Dozenten und Dozentinnen gehalten. Das genaue Programm der Gastvorlesungen kann aufgrund der in Israel üblichen kurzfristigen Terminbestätigungen noch nicht bei der Drucklegung des Vorlesungsverzeichnisses feststehen. Auch Vorschläge der Studierenden können berücksichtigt werden.



IV DAS 41. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2014/15

Das Theologische Studienjahr kooperiert mit zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen und kirchlichen Einrichtungen in Israel und Palästina und hält Kontakt zu Vertretern aus Kultur und Gesellschaft. In den vergangenen Studienjahren waren u.a. folgende Referenten zu Gastvorträgen und Führungen ins Studienjahr eingeladen:

Dr. Ari Ackermann, Schechter-Institut Jerusalem
Prof. Dr. Helga Baumgarten, Birzeit University
Hanna Bendcowsky, Director of Jerusalem Center for Jewish-Christian Relations
Pater Bernhard Maria OSB, Ikonenschreiber
Benjamin Berger, Messianisches Judentum
Dr. Alexander Fantalkin, Tel Aviv University
Prof. Dr. Israel Finkelstein, Tel Aviv University
Prof. Dr. Shimon Gesundheit, Hebrew University
Dr. Elli Groner, Arava Institute for Environmental Studies
Prof. Dr. Mudar Kassis, Birzeit University
Prof. Dr. Asem Khalil, Birzeit University
Barbara Wolf, Leiterin des Vertretungsbüros der Bundesrepublik Deutschland in Ramallah
Rabbinerin Alona Lisitsa, Hebrew Union College Jerusalem
Fr. Athanasius Macora ofm., Secretary, Status Quo Commission, Custody of the Holy Land
Andreas Michaelis, Deutscher Botschafter in Israel
Prof. Massimo Luca ofm, Institutum Biblicum Franciscanum
Dr. David Neuhaus sj, Patriarchal Vicar for the Hebrew speaking Catholic communities in Israel
Prof. Dr. Sari Nusseibeh, Präsident Al-Quds University
Dr. Yuval Peleg, Israel Antiquities Authority
Dr. Ali Qleibo, Al-Quds University
Dr. Mitri Raheb, International Center of Bethlehem
Prof. Dr. Daniel Schwartz, Hebrew University
Jehuda Shaul, Gründer von 'Breaking the Silence'
Prof. Dr. Mustafa Abu Sway, Al-Quds University
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Vieweger, Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Jerusalem
Prof. Dr. Yair Zakovitch, Hebrew University
Prof. Dr. Moshe Zimmermann, Hebrew University



Änderungen vorbehalten

Impressum

Theologisches Studienjahr Jerusalem

1. Auflage, Juni 2014